Oeffentliche Versteigerung.

Freitag, den 17. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, werde ich im Rathhaus in **Bahlingen** gegen Baarzahlung das Herbsterträgniß aus etwa 62 Ar Reben und und 18 Ar Kartoffeln im Vollstreckungswege versteigern.

Feldhüter Großbohlin zeigt die Grundstücke auf Verlangen vor.

Emmendingen, 14. Oktober 1890.

Geppert, Gerichtsvollzieher.

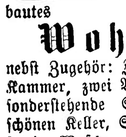
Oeffentliche Versteigerung.

Freitag, den 17. d. Mts., Nachmittags 1/2 1 Uhr, werde ich im Gemeindehaus in **Köndringen** gegen gleich baare Zahlung etwa 20 Zentner Oehmd und das Herbsterträgniß von etwa 9 1/2 Ar Reben im Vollstreckungswege versteigern.

Ortsdiener Frei ertheilt auf Verlangen nähere Auskunft.

Emmendingen, 14. Oktober 1890.

Geppert, Gerichtsvollzieher.



Gottlieb Luyberger, Wittwer in **Sexau,** verkauft unter der Hand sein aus Steinen erbautes

Wohnhaus

nebst Zugehör: Zwei Wohnstuben mit Kammer, zwei Balkenkeller, eine besonderstehende Scheuer mit einem schönen Keller, Schopf und Stallung, sowie Wasch- und Backhaus und Schweinställe.

Dabei 11 Ar 79 Met. Krautgarten und Hofraithe,
27 Ar 90 Met. Grasgarten,
54 Ar 63 Met. Ackerland.
Zus. 94 Ar 32 Meter

Alles ist angepflanzt mit schönen, tragbaren Obstbäumen. Neben Mathias Schwaab und Dominikus Flam in Vorder-Sexau. Auf Verlangen können noch 38 Ar Ackerfeld, 27 Ar Wiesen und 120 Ruthen Reben abgegeben werden.

Gottlieb Luyberger.

Unterricht

ertheilt die Unterzeichnete in der Filigranarbeit, zur Anfertigung von Schmuckgegenständen, ferner im Anfertigen künstlicher Blumen aus Papier und Wolle, sowie Herstellung künstlicher Früchte und Früchtenkörbchen. Fertige Arbeiten sind bei **M. Haller,** Karl-Friedrichstraße ausgestellt. Der Kursus beginnt am 20. Oktober. Wegen allem Weitern bitte sich zu wenden an

Bertha Löwe,
Neustraße, im Neubau des Herrn Sonntag.

Schwarze Seidenstoffe

zu Kleidern unter Garantie, vorzügliche Qualitäten sind fortwährend in reichlichem Assortiment vorräthig. Muster auf Wunsch sofort franko.

Freiburg, i. B. **Julius Bollag,** Salzstraße 6.

Wirthschafts-Eröffnung.

Hiermit mache ich dem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich **Sonntag den 19. ds. Mts.** mein

„Gasthaus zum Löwen"

mit **Tanzbelustigung** eröffnen werde.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werthen Gäste mit reinem Getränken und guten Speisen zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll
J. Georg Menzer,
Löwenwirth.

Mundingen, den 14. Oktober 1890.

Vollständiger Ausverkauf.

sämmtlicher Artikel.

Um mein großes Waarenlager vor Umzug in mein neues Haus bedeutend zu verkleinern und mit manchem Artikel gänzlich aufzuräumen, beginne ich jetzt schon mit dem Ausverkauf zu den denkbar billigsten Preisen.

Somit ist für Jedermann Gelegenheit geboten, seine Bedarfsartikel für Spätjahr und Winter außerordentlich billig bei mir einzukaufen, wozu ich ganz ergebenst einlade.

C. F. Rist,
Inhaber Albert Herrmann.
Emmendingen.

Ia. Limburger und Schweizerkäse

nur gute Qualitäten
gebe ich für den Herbstbedarf ganz besonders billig ab.

C. F. Rist
Inhaber **Albert Herrmann.**

Impressen jeder Art

sind vorräthig und werden rasch gefertigt von
A. Dölter's Buchdruckerei.

Limburger- u. Schweizerkäse

in vorzüglicher Qualität empfiehlt
Hugo Günzburger.

Kalender für das Jahr 1891.

Gaul Mosers Notizkalender	M. 2.—	Lahrer Hinkender Bote durchschossen mit Bild	M. —.50
Daheimkalender geb.	„ 1,50	Der Vetter vom Rhein	„ —.30
Dartenlaubekalender	„ 1.—	Hebels Rheinl. Hausfreund (Tauberbischofsheimer)	„ —.30
Großer Volkskalender des Hinkenden Boten	„ 1.—	Hebels Rheinl. Hausfreund (Lahrer)	„ —.20
Erhardt's Notizkalender	„ 1.—	Wanderer am Bodensee	„ —.20
Paynes Familienkalender	„ —.50	Badischer Landeskalender	„ —.20
Gustav Adolfskalender	„ —.50	Lustiger Bilderkalender	„ —.30
Deutscher Reichsbote	„ —.40		
Lahrer Hinkender Bote	„ —.30		
„ „ „ m. Bild	„ —.40		

Vorräthig in
A. Dölter's Buchhandlung.

Garantirt reinen
Schleuder-Honig

verkauft fortwährend
W. Kilchling, Theningen.

Verkaufsstellen:
Hrn. Kaufm. **Peter u. Bruder** in Emmendingen, Hrn. Kaufm. **Engler** in Köndringen, Hrn. Kaufm. **Stehle** in Theningen, Hrn. Kaufm. **Rubin** in Bahlingen.

Gelbe Fahrpläne

(Winterfahrordnung)
der badischen Staatsbahnen
zu **30 Pfennig,**
Plakat-Fahrpläne
zu **10 Pfennig,**
Lokalzugs-Fahrpläne
zu **5 Pfennig,**
Taschen-Fahrpläne
zu **15 Pfennig,**
vorräthig in
A. Dölter's Buchhdlg.

In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten Qualitäten versendet das erste und grösste

Bettfedern-Lager

von
C. F. Rehnroth, Hamburg
zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfund, sehr gute Sorte für 1 Mk. 25 Pf. das Pfund, prima Halbdaunen 1 Mk. 60 Pf. und 2 Mk., prima Halbdaunen hochfein 2 Mk. 35 Pf., prima Ganzdaunen (Flaum) 2,50 und 3 Mk.

Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt.
Umtausch gestattet.

Photographie-Albums, Stammbuch-Albums, Schreibmappen

in reichster Auswahl und billigsten Preisen vorräthig in
A. Dölter's Buchhdlg.

Die besten
Reißzeuge

vorräthig in
A. Dölter's Buchhandlung.

Theater im Engel.

Freitag, den 17. Oktober.
Die letzte Fahrt
oder
Ein alter Postillon.

Charakterbild mit Gesang in 3 Akten von Joh. Grün.
Musik von Kapellmeister Stolz.
Vorher geht:
Dir wie mir!
oder
Dem Herrn ein Glas Wasser.

Lustspiel in 1 Akt von Roger

I. Platz 1 Mark, II. Platz 50 Pf., III. Platz 30 Pf.
Anfang 8 Uhr.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag mit der illustrirten wöchentl. Beilage „Gute Geister". Abonnementspreis vierteljährl. M 1.25.

Hochberger Bote.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Inserate die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

№ 123. (Erstes Blatt) **Emmendingen, Samstag 18. Oktober** **1890.**

Geschichtskalender.

18. Oktober	1813.	Schlacht bei Leipzig.
18. „	1831.	Kaiser Friedrich III. von Deutschland geboren.
18. „	1870.	22 Division erstürmt mit Gräfenaudun.
19. „	1813	Erstürmung Leipzigs und Rückzug der Franzosen.
20. „	1827.	Schlacht bei Navarino.
20. „	1870.	Ausfall vom Mont Valerien zurückgeschlagen.

Politische Tagesübersicht.

Die „Deutsche Warte" bringt die Nachricht, daß der Reichstag am 18. November durch den Kaiser in Person eröffnet werden soll.

Das Hoflager soll spätestens Anfang November nach Berlin verlegt werden. Am Hofe sieht man einer besonders glänzenden Winter-Saison entgegen.

Vorgestern wurden die sterblichen Ueberreste Kaiser Friedrich's und seiner Söhne, der Prinzen Joachim und Waldemar, aus der Sakristei der Friedenskirche in das neuerbaute Mausoleum zu Potsdam übergeführt, der Sarg Kaiser Friedrich's in der Gruft, die Särge der beiden Prinzen an Seiten des Altars beigesetzt. Dies ist im Beisein des Hausministers v. Wedell-Piesdorf, des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Eulenburg und Oberhofmeisters Grafen Seckendorff in Vertretung Ihrer Maj. der Kaiserin Friedrich geschehen. Am 18. d. M., am Geburtstage Kaiser Friedrich's, wird in der Gruftstätte eine Andacht abgehalten werden, der der Kaiser und die Kaiserin und Kaiserin Friedrich, die großh. badischen Herrschaften und die allernächsten Familienmitglieder ohne jede Umgebung beiwohnen werden. Künftig, wenn der Sarkophag aufgestellt sein wird, soll die Gruft dem Publikum zugänglich gemacht werden.

Zu Halle findet in diesen Tagen der Kongreß der deutschen Sozialisten statt. An lebhaften Auseinandersetzungen fehlt es anläßlich des in letzter Zeit zwischen den „Alten" und „Jungen" entstandenen Streites nicht. Während der Dauer des Sozialistengesetzes haben die Sozialdemokraten bekanntlich ihre Kongresse im Auslande gehalten. Der letzte Kongreß auf deutschem Boden fand im Mai 1877 in Gotha statt. Die sozialdemokratische Partei trug sich damals mit kühnen Plänen; an ein Sozialistengesetz dachte Niemand. Nach Erlaß des Sozialistengesetzes fand der erste Parteitag im August 1880 in den Ruinen des alten Schlosses Wyden im Kanton Zürich statt. Das seit Langem verlassene und halb verfallene Schloß war eigens hierzu gemiethet worden, um, wie es in dem offiziellen Kongreßbericht hieß, „den preußisch-deutschen Reichsspitzeln das Schnüffeln und Spioniren möglichst zu erschweren." Ein eigener Pförtner war für die Dauer des Kongresses angestellt. Die Nächte brachten die meisten Kongreßmitglieder auf Stroh liegend zu, während eine ambulante Küche, von einem schweizerischen „Genossen" und dessen Frau bedient, für die leiblichen Bedürfnisse sorgte. Auf diesem Kongreß wurden Most und Hasselmann feierlich aus der Partei ausgeschlossen, gleichzeitig wurde die erste Aenderung des Gothaer Programmes von 1875 dahin angenommen, daß aus dem Passus: „Von diesen Grundsätzen ausgehend, erstrebt die sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands mit allen gesetzlichen Mitteln ꝛc." das Wort „gesetzlichen" gestrichen wurde, weil das Sozialistengesetz den gesetzlichen Weg unmöglich mache. Der folgende Kongreß fand 1883 in Kopenhagen statt. Zweck dieses Kongresses war die Erzielung eines gleichmäßigen Auftretens der Partei aller Orten, und besonders die Stellungnahme zur nächsten Reichstagswahl und zur Sozialpolitik des Fürsten Bismarck, die als „Abschlagszahlung" behandelt werden sollte. Verschiedene Theilnehmer an dem Kopenhagener Kongreß wurden beim Wiederbetreten des deutschen Bodens verhaftet. Der letzte Kongreß fand 1887 in Schönenwegen bei St. Gallen in der Schweiz statt. Es wurde beschlossen, bei Wahlen nicht mehr mit den bürgerlichen Parteien zu praktiren und einen internationalen Arbeiterkongreß auszuschreiben. In Betreff des letzteren kam es namentlich zu einer Vereinbarung mit dem französischen Sozialistenkongreß, der im vorigen Jahre in Paris stattfand, auf welchem die 80 deutschen Deligirten unter Liebknecht's und Bebel's Führung die erste Rolle spielten. Auf dem Kongreß in St. Gallen wurde außerdem noch eine Kommission von drei Personen ernannt, die den Auftrag erhielt, das Partei-Programm einer Durcharbeitung zu unterziehen.

Die Aerzte haben den Zustand des Königs von Holland für unheilbar erklärt.

Zur Luxemburger Thronfolgefrage wird dem „Wiesb. Tagbl." von „bestunterrichteter Seite" aus Luxemburg geschrieben: „Es wird in französischen und belgischen Blättern viel über Luxemburg und die wieder in den Vordergrund getretene Eventualität einer zweiten Regentschaft des Herzogs von Nassau gesprochen und verschiedentlich behauptet, Se. Hoheit werde wohl eine derart schwierige Situation, deren peinliche Enttäuschungen er aus Erfahrung kenne, nicht mehr annehmen. Die Urheber solcher Behauptungen müssen, so schreibt auch die „Luxemb. Ztg.", das so oft erprobte Pflichtgefühl des Herzogs nicht kennen, um solch' gewagte Behauptungen zu Tage zu fördern. Hier zweifelt man keinen Augenblick daran, daß, sollte wieder, wie im April 1889, eine Regentschaft in Holland eingesetzt werden, auch Herzog Adolph nicht zögern werde, wieder die Leitung unserer Staatsgeschäfte zu übernehmen. Nur glaubt man nicht, daß er zu diesem Zwecke sich persönlich nach Luxemburg begeben werde, sondern man nimmt an, daß er uns von einer seiner Privatbesitzungen regieren werde, nachdem er in die Hände einer an ihn zu sendenden Deputation der luxemburgischen Kammer den durch die Konstitution vorgeschriebenen Eid abgelegt haben wird."

Schwer gebüßt.

(Fortsetzung.)

Gleich darauf meldete der Diener der Gräfin:

Der Herr Baron von Rhoden.

Gertrud drehte sich schnell herum und gewahrte, daß der Blick des Hereintretenden wie gebannt an der Gräfin hing. Nur mit Mühe vermochte er sein Auge von der schönen Frau abzuwenden, als er sagte:

„Ich freue mich, Sie wieder zu sehen Fräulein Vosberg."

Diese Worte klangen freundlich und herzlich, aber Gertrud's Ohr vermißte den Ton jenes Abends in ihnen.

Gleich darauf sprach er wieder mit der Gräfin, die ihrer Freude über seinen Besuch und die neue Bekanntschaft unverhohlen Ausdruck gab. Er stand vor ihr wie ein Bezauberter, seine Augen schwelgten in dem Anblick ihrer wunderbaren Schönheit; aber auch sie schienen die Laute seiner wohlklingenden Stimme wie mit einem Bann zu umspinnen.

XI.

Die Unterhaltung der Beiden währte über eine Stunde. Auf Gertrud achtete Niemand. Das arme Mädchen ging hinaus in den sonnigen Garten.

„Er ist ein Träumer" sagte sie bitter lächelnd, „aber das Bild seiner Träume ist jetzt eine Andere; ich bin's nicht mehr."

Nach einer Weile hörte sie Schritte hinter sich; sie wendete sich um und sah Lionel herankommen.

„Die Gräfin wurde zu ihrem Kinde gerufen," sagte er, „und dabei bemerkte ich, daß Sie uns entschlüpft waren. Ich komme, um Ihnen zu sagen, wie sehr mich dieser plötzliche Wechsel in Ihrem Geschick erschreckt und geschmerzt hat. Ich wollte meinen Augen nicht trauen, als ich die Kunde davon in meiner Mutter Brief las. Was müssen Sie in den ersten Tagen gelitten haben!"

Seine Worte waren gütig und voll inniger Theilnahme, aber gerade die Freundlichkeit derselben traf sie wie ein Dolchstich; sie fühlte, daß seine Liebe für sie erstorben war. Und diesem Verlust gegenüber erschien ihr der andere unbedeutend und kaum der Rede werth. Sie hätte bei Lionel's besorgten Worten laut auflachen können.

Trotzdem klang ihre Antwort ganz ruhig.

„Sie können sich denken, Herr Baron, daß mir diese Wendung der Dinge nicht gleichgültig war, aber ich beklage sie nicht mehr; im Gegentheil, ich freue mich daß dem Kinde meines Vetters sein Recht geworden ist."

„Sie haben ein großes und edles Herz, Fräulein Gertrud," sagte er. „Darf ich fragen, was Sie wegen Ihrer Zukunft beschlossen haben?"

Sie hatte gehofft und sich ganz fest darauf verlassen, daß er kommen und ihre Zukunft mit der seinen für immer verbinden würde — es war ihr als müßte sie ihm dies in's Gesicht schleudern — aber sie bezwang sich und hüllte sich in ihrer Stolz. Wenn sein Liebe zu ihr so schwach gewesen war, daß der Anblick eines schöneren Gesichtes sie auslöschen konnten, welchen Werth hatte sie dann gehabt?

Sie lenkte ihre Schritte wieder dem Hause zu und dem Weg theilte sie ihm mit, was zwischen ihr und der Gräfin verabredet worden. Die letztere kam ihnen entgegen und kaum war Lionel ihrer ansichtig geworden, als er auf sie zu eilte.

Gertrud wendete sich seitwärts und begab sich auf einem Umwege auf ihr Zimmer, das sie erst wieder verließ, als der Baron sich von ihr zu verabschieden begehrte. Er empfahl sich ihr mit herzlichem Händedruck, dann aber suchte sein Auge wieder die Gräfin auf und es schien, als ob er sich von dem Anblick derselben gar nicht losreißen könnte.

Als er endlich fort war, schlang die Gräfin ihren Arm in den Gertrud's und zog dieselbe eifrig in's Zimmer zurück.

„Gertrud," rief sie, „was bist Du doch für ein räthselhaftes Geschöpf! Solch' einen Mann zu kennen und nie seiner auch nur mit einem Worte zu erwähnen! Ich begreife Dich nicht, Du mußt ein Mädchen von Granit und Marmor sein!"

„Hast Du mir nicht immer gesagt, daß Du die Baronin nicht leiden könntest?" entschuldigte sich Gertrud.

„Daraus geht doch aber nicht hervor, daß ich auch ihren Sohn verabscheuen muß," entgegnete Gabriele. „Ich habe übrigens ein Vorgefühl, welches mir sagt, daß ich eines Tages seine Frau sein werde," setzte sie nach kurzem Sinnen hinzu.

„Nun, nun, Du wirst doch wohl warten, bis er Dich darum fragt, bemerkte Gertrud mit unterdrückter Verstimmung.

Gewiß," lachte die Gräfin, „aber er wird mich darum fragen, sobald ich dies will und wünsche. Hast Du denn gar nichts bemerkt?"

„Bemerkt? Was sollte ich bemerkt haben?"

„Mein Gott, daß er vom ersten Augenblick an zum Sterben in mich verliebt war! Und ich fürchte, ich fürchte — nein, ich bin ganz sicher, daß es mir eben

Die Bestätigung der Wiederwahl des Herrn v. Forckenbeck zum Oberbürgermeister von Berlin durch den Kaiser ist endlich erfolgt. Die amtliche Anzeige darüber ist Herrn v. Forckenbeck am Sonntag Abend zugestellt worden. Wie die „National-Zeitung“ mittheilt, ist von Seiten der Staatsregierung der Einwand, daß Herr v. Forckenbeck zu alt sei, niemals gegen die Bestätigung geltend gemacht worden. Wohl aber sei die Bestätigung des Herrn Forckenbeck infolge seiner Abstimmung gegen die diesjährige Militärvorlage gefährdet gewesen.

In Frankreich dessen Industrie bekanntlich durch das neue amerikanische Zolltarif-Gesetz am härtesten betroffen ist, beginnt man sich ernstlich zu regen, um Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Der Deputirte Burdean, der dieser Tage vor seinen Wählern in Lyon die Mc Kinley-Bill besprach, erklärte, man müsse den von den Vereinigten Staaten eröffneten wirthschaftlichen Krieg mit denselben Waffen führen. Frankreich werde bald erkennen, daß es zum Schaden Amerikas viel Geld ersparen könne, wenn es Petroleum in Rußland und Getreide in Oesterreich-Ungarn kaufe. Wenn Frankreich mit Vortheil Petroleum aus Rußland beziehen kann, so wird dies bei uns erst recht der Fall sein und es wäre sehr zu wünschen, daß die nordamerikanische Union die unangenehmen Folgen ihres rücksichtslosen Absperrungssystems recht bald zu spüren bekäme.

Die französische Regierung hat den russischen Freunden schon wieder einen Dienst erwiesen, indem sie den Direktor der Pulverfabrik von Moulin-Blanc, Maissin, offiziell der russischen Regierung zur Verfügung gestellt hat, um in Petersburg eine Schießbaumwollenfabrik einzurichten. So sehr diese kleinen Gefälligkeiten der Franzosen, die kürzlich erst vom Zaren mit einem reichen Ordenssegen belohnt worden sind, der russischen Heeresverwaltung zu Statten kommen mögen, so sind sie doch geeignet, bei den einsichtsvollen Russen Verstimmung zu erregen, da es geradezu beschämend ist, auf den bei der heutigen Weltlage wichtigsten Gebieten der Technik immer noch auf die Hülfe des Auslands angewiesen zu sein. Daß diese Dienste außerdem keine uneigennützigen sind, sondern eines Tages reiche Früchte tragen sollen, muß auch jeder vernünftige Mensch einsehen, doch dies scheint die Russen weniger zu genieren.

Baden.

△ **Emmendingen**, 16. Okt. Herr Neander hat am 5. d. Mts. die Recitation des Lutherfestspiels von Dr. Hans Herrig in hiesiger Kirche abgehalten. Wir schließen uns der in diesem Blatt mitgetheilten Empfehlung aus dem Pirmasenser Anzeiger an. Wir haben wahrgenommen, daß die Zuhörer der Recitation bis zum Schluß mit warmem Interesse gefolgt sind. Sowohl der große Gegenstand als die lebendige Darstellung kommen nicht umhin, die Gemüther zu fesseln. Unser bewährter Kirchenchor hat wesentlich zur Erhöhung der Feier beigetragen.

* **Emmendingen**, 16 Okt. Bei der gestern dahier stattgehabten Wahl von 16 Mitgliedern des Bürgerausschusses von Seiten der Klasse der Niederstbesteuerten haben von 363 Wahlberechtigten 146 Wähler ihre Stimmen abgegeben. Gewählt wurden: Hutmacher Otto Schmidt mit 140, Gärtner Karl Sauter mit 139, Schreiner Jakob Nutsch mit 133, Schneider Gustav Wöhrle mit 131, Hauptlehrer Schember mit 124, Schuhmacher August Lapp mit 123, Sparkassenrechner Gustav Poldemann mit 122, Messerschmied Jakob Weiß mit 120, Uhrmacher Heinrich Berblinger mit 119, Fuhrmann Georg Wolf mit 117, Zimmermann Christian Bührer mit 115, Landwirth Andreas Rist mit 113, Bäcker Ferdinand Wiggenhauser mit 110, Handelsmann Elias Heilbrunner mit 106, Handelsmann Abraham Pikart mit 105 und Schuhmacher Anton Wieße mit 101 Stimme. (Die nächst meisten Stimmen sind auf Landwirth Wilhelm Jenne mit 41 Stimmen gefallen.)

< **Emmendingen**, 16. Okt. Wie ich aus sicherer Quelle zu erfahren Gelegenheit hatte, soll die erste Aufführung des Lutherfestspiels in Theningen schon am 9. November stattfinden. Derselben soll 1 oder 2 Tage vorher eine Vorstellung für die Schüler mit ihren Lehrern des Bezirks gegen ganz mäßige Eintrittspreise vorausgehen. Wir freuen uns darüber, daß auch den Schülern Gelegenheit gegeben werden soll, das Leben, Ringen und Kämpfen des großen Reformators Luther so zu sagen in Wirklichkeit zu schauen. Zum besseren Verständniß der verschiedenen Handlungen, Bilder und Gespräche, dürfte es sich empfehlen, das Leben Luthers in den Schulen zu wiederholen, wie solches die in den prot. Kirche eingeführte Kirchengeschichte darstellt. Wie man allseitig hört, ist das Interesse für das Lutherfestpiel in allen Schichten der protestantischen Bevölkerung unseres Bezirks ein allgemein reges und es steht zu erwarten, daß der Besuch desselben in Theningen ein großartiger werde und dies um so mehr, als wir versichern können, daß dieselben unter umsichtiger Leitung gut einstudirt werden und das Spiel zur Weckung des protestantischen Glaubensbewußtseins, ohne andere Religionen irgend wie zu verletzen, hochernsten Eindruck hinterlassen muß. Wir wünschen den strebsamen Theningern besten Erfolg!

— Der „Bad. L.“ wird von hier geschrieben: Wer, wie Einsender Dieses, dem Lutherfestspiel in Karlsruhe anwohnte, wird sich mit ihm freuen, zu hören, daß auch den Bewohnern des Breisgaues Gelegenheit geboten wird, dasselbe in unserer nächsten Nähe, in Theningen, zu schauen. Wen keine weiteren Hindernisse in den Weg treten, wird die erste Aufführung schon am 9. November stattfinden. Das Spiel wird von Handwerkern und Landwirthen dargestellt werden. Die Rollen sind aber so vertheilt und jetzt schon fertig einstudirt, daß man einer würdigen, ernsten und hinreißenden Darstellung auch hier entgegensehen darf. Wir hoffen, daß das Streben unserer Nachbargemeinde in reger Betheiligung von Seiten der Bevölkerung des Breisgaues seine Anerkennung finde.

Endingen, 15. Okt. Die von der liberalen Partei aufgestellten Candidaten für den Bürgerausschuß siegten in allen drei Klassen mit glänzender Mehrheit. Ueber dies sehr schöne Resultat herrscht große Freude (Br. Ztg.

— Zu Karlsruhe fand am 13. Okt. Vormittags um 11 Uhr die von Sr. Königl. Hoh. dem Großherzog befohlene feierliche Nagelung und kirchliche Weihe der den badischen Landwehrbataillonen verliehenen Fahnen statt. Die großh. Familie, die Generalität, das Karlsruher Offizierkorps, sowie die aus den Bezirken in die Residenz beorderten Hrn. Landwehrbezirks-Kommandeure, Abordnungen der Bataillone und eine Anzahl sonst geladener Personen wohnten der Feier bei. Nach der Nagelung vollzogen nach vorhergehendem kurzen Gottesdienste der evangel. Oberpfarrer Fingado und der kathol. Militärpfarrer Berberich die kirchliche Weihe. Nach Beendigung der Feier fand im Gallerie-Saal ein Frühstück statt, zu welchem außer den bereits genannten Personen die Stabsoffiziere der Garnisonen Karlsruhe und Durlach, einschließlich der großh. Gendarmerie, sowie die beiden funktionirenden Geistlichen eingeladen waren. Die Fahnenträger und Mannschaften wurden im unteren Gartensaale bewirthet. Der Trinkspruch, welchen der Großherzog bei dem eben erwähnten Frühstück ausbrachte, hatte folgenden Wortlaut: „Ich weiß mich von Ihnen Allen ganz und richtig verstanden, wenn ich Ihnen sage, daß ich die heutige Fahnenweihe und -Verleihung als einen mir von Gott geschenkten Ehrentag erkenne! Schon wiederholt ist mir dieser Vorzug zu Theil geworden, und zwar zum ersten Mal vor bald 40 Jahren, da ich den Truppen neue Fahnen verlieh zur Befestigung der nach schweren Schicksalen erfolgten Reorganisation des badischen Kontingentes. Es war fast zwei Jahrzehnte später, da ich abermals neuformirten Truppen Fahnen verlieh. Das war kurz vor dem großen Krieg, in welchem die badischen Truppen sich der vor 20 Jahren empfangenen Fahnen würdig zeigten und ihre Tüchtigkeit reich bewährten. Die heutige Feier, da es mir nochmals vergönnt ist, Fahnen zu verleihen, ist mir von besonderer Bedeutung, weil dieselben für Truppentheile bestimmt sind, die erst gebildet werden, wenn das Vaterland die Aufbietung aller Kräfte zu seiner Vertheidigung erfordert. Dann erweisen sich diese Fahnen als das Symbol der Kraft des Staates und Volkes, womit für die höchsten und geheiligsten Interessen der Nation eingestanden werden muß. Wir haben heute an geheiligter Stätte in beredten Worten schildern hören, welche hohe Bedeutung die geweihte Fahne im Heere besitzt. Ich darf diesen trefflichen Worten keine weiteren hinzufügen, denn sie sind erschöpfend gewesen und werden allen Theilnehmern in dankbarem Gedächtniß bleiben. Ich sage nur, die Fahne als Symbol ist fast so alt als die Treue selbst. Der Schwur auf die vom Fürsten verliehene Fahne ist um so heiliger zu achten, als die Fahne geweiht ist. Sie soll den Krieger stets an seine Pflichten mahnen und erscheint daher eben so sehr als das Zeichen treuen Gehorsams wie der Einigung Aller zu geeinter Thatkraft. Wie anders aber erscheint uns heute der Ruf zu den Fahnen als zu den Zeiten, von denen ich vorhin sprach. Wir Alle wissen, was wir der Einigung zum Kriege von 1870 verdanken. Alle Trennungen, alle Bangigkeit sind verschwunden. Heute erfüllt uns zuversichtliches Vertrauen auf die Kraft des deutschen Reiches und stärkt das Bewußtsein des Großherzogthums, als treues Glied demselben anzugehören. Dieses frohe Bewußtsein wird noch dadurch erhöht, daß das Reich ein starkes Kaiserthum besitzt, um welches ein deutsches Heer sich schaart. Der Ruf zu den Fahnen ist daher gleichbedeutend mit dem Ruf für den Kaiser. Ich erhebe daher mein Glas und fordere Sie auf, dem Gelöbniß er Treue und Hingebung für unser deutsches Reich und für unseren Kaiser einen warmen Ausdruck zu geben, indem Sie mit mir dreimal Hurrah rufen für Seine Majestät den Kaiser Wilhelm II. Hurrah!“

— Im Fasanengarten zu Karlsruhe läßt der Großherzog eine Fürstengruft erbauen, deren Sockel jetzt aus der Erde herauskommt. Der Bau liegt ganz in der Nähe der Mauer, welche den Fasanengarten vom Wildpark trennt, an der sogen. Hagsfelder-Allee. Von einem achteckigen Zentralbau aus sind die Grufträume in Form eines Kreuzes angeordnet; der Baustil zeigt gothische Formen. Eine Kirche mit einem 30 Meter hohen Thurm wird die Gruftgewölbe bedecken.

— Ein Landwehrmann in Freiburg hat sich dadurch einen plötzlichen Tod zugezogen, daß er in der Hitze ein Glas zu kalten Bieres rasch austrank.

Baden-Baden, 4. Okt. Die gestern hier versammelten süddeutschen klerikalen Reichstagsabgordneten beschlossen bezüglich der Branntweinsteuer im Reichstag eine Motion einzubringen welche beantragt, im Interesse speziell der süddeutschen Weinbrenner möge die Reichsregierung einem gewissem Quantum Haustrunk Steuerfreiheit gewähren. Der Antrag in seiner förmlichen Fassung fordert folgenden Zusatz zu § 1 des Branntweinsteuergesetzes: „Branntwein bis 15 Liter reinen Alkohols welcher von landwirthschaftlichen Kleinbrennern in einfacher Brennvorrichtung aus nichtmehligen Stoffen gewonnen wird, ist von der Verbrauchssteuer befreit.“

---

so gegangen ist. Wahrhaftig, Gertrud, er ist der erste Mann, an dessen Liebe mir etwas gelegen ist und den ich mir von Herzen als Gatten wünsche!“

„Du vergißt Paul,“ sagte Gertrud indignirt.

„Keineswegs, den vergesse ich nicht. Aber so sage mir doch, warum hast Du mir niemals ein Wort von dem Baron Lionel gesagt?“

„Wie konnte ich wissen, daß Dich das interessiren würde?“

„Aber das war doch selbstverständlich — ein solcher Mann! Jetzt will ich mich auch auch um die Freundschaft seiner Mutter bewerben und nächstens machen wir auf Plüskow einen langen Besuch.

(Fortsetzung folgt.)

— In Kleineisenbach, Amt Neustadt, ist die letzte Woche ein Wohnhaus bis auf den Grund niedergebrannt. Brandstifter ist ein 4jähriger Knabe, der mit Zündhölzchen ein „Feuerle“ anmachen wollte.

Waldshut, 10. Okt. In den Sitzungen der Strafkammer vom 6., 7. und 8. ds. wurde die Anklage gegen den Apotheker Hämmig von St. Blasien, z. Zt. in Freiburg wohnhaft, und seine früheren drei Gehilfen wegen Urkundenfälschung, Betrug und Ueberschreibung der Rezeptentaxe, resp. wegen Beihilfe zu diesem Vergehen, verhandelt. Es waren gegen 80 Zeugen geladen. Den Angeklagten ist zur Last gelegt, in verschiedenen Fällen auf die Rezepte meist theueren Wein (Malaga, Tokayer ꝛc.) gesetzt und abgegeben zu haben, ohne daß solcher vom Arzt verordnet war, in andern Fällen das wirklich verordnete Quantum erhöht zu haben. Sämmtliche vier Angeklagten wurden für schuldig erkannt und lautete das Urtheil wie folgt: gegen die drei Gehilfen unter Annahme mildernder Umstände auf je 100 Mark Geldstrafe, gegen Hämmig mit Ausschluß derselben, weil der Betrug von ihm jahrelang fortgesetzt betrieben worden und er meistens bedürftige Leute geschädigt hatte, auf eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten und eine Geldbuße von 500 M. Außerdem wurde der Angeklagte Hämmig als sammtverbindlich für die sehr beträchtlichen Gerichtskosten erklärt.

— In Schopfheim verlor ein Bahnbediensteter seine sämmtlichen Zehen, weil er, während der Zug sich in Bewegung befand, auf einen Wagen springen wollte, dessen Trittbrett aber verfehlte und unter die Räder kam.

Ueberlingen, 15. Okt. Der heutige Obstmark war sehr stark befahren, wie seit Jahren nicht mehr. Wagen an Wagen, mit Körben und Säcken voll Kernobst aller Sorten schwer beladen, füllten nicht blos in dichten Reihen, so daß man kaum durchkommen konnte, den Landungsplatz und die ganze Hofstatt, sondern auch den Münsterplatz, den Mantel und die angrenzenden Straßen. Es mögen wohl gegen 400 Fuhrwerke hier gewesen sein. Das Geschäft ging Anfangs flau, da die Händler sich zuwartend verhielten; allmählich erwachte jedoch die Kauflust, und der Handel war sehr lebhaft, so daß das Meiste abgesetzt wurde, da alles Obst sehr schön war. Die Preise gingen bei der massenhaften Zufuhr etwas zurück; für Mostobst wurden bezahlt 7,5—10 Mk., für Tafelobst 10—13 Mk. ausnahmsweise schönes 14 und 15 Mk. Für Kraut wurde 1 Mk. bis 1 Mk. 20 Pf. gelöst, für Rüben 45—50 Pf. das Viertel.

Gernsbach, 14. Okt. Bei der heutigen Neuwahl des Bürgerausschusses siegte der Wahlvorschlag der alten Gemeindebürger, und wurden 11 Mitglieder des früheren Ausschusses wiedergewählt. Von 252 Wahlberechtigten haben 165 abgestimmt. Nach den vorausgegangenen Wahlumtrieben ist die geringe Wahlbetheiligung eine sehr überraschende.

Vermischte Nachrichten.

— Der neue Frankfurter Bürgermeister erhält wie der frühere 15,000 Gehalt und 6000 M. Repräsenationsgelder.

— Wie aus Helgoland berichtet wird, hat der Kaiser eine Pathenstelle bei dem am 13. September geborenen Sohne des Schuhmachermeisters Theodor Hornsmann, dem sogen. „ersten Helgoländer Rekruten“, angenommen.

— Während der Demolirungsarbeiten an der Karlsbrücke in Prag stürzte ein Theil des Brückenbogens ein. Vierzehn Personen, darunter zwei Genieoffiziere, wurden verletzt.

— Begreiflich. Ein Maler, der das Prahlen liebte erzählte seinem Freunde, daß er sein neuestes Bild für zehntausend Thaler verkauft habe. — „Da hast Du sehr unrecht gethan!“ entgegnete der Freund — „Wieso?“ — „Nun, ich kenne Jemand, der dir das Doppelte geben würde, nur um es sehen zu können.“ — „Das Doppelte? Du scherzest wohl?“ — „Nicht im geringsten. Der Betreffende ist nämlich blind.“

— Moderne Dienstmädchen. Wilhelm: „Na, Guste, warum ziehst De denn schon wieder? War denn Deine Herrschaft nicht jut?“ — „Jut war se schon, aber nicht dumm jenug.“

— Die Trauerfeier. Sepp: Ja, Herr Oberförster! Gestern hab'n mer halt unsern Hans 'naustrage. (Heult): Und a schöne Red' hat der Pfarrer g'halte — ich hab' wohl nix davo verstande — und nach san halt in Wirthshaus — da hab'n mer ordentlich gefress'n — und g'suff'n — nachher hab'n mer a bißla g'tanzt und g'junge später is noch g'cauf worn — ach, Gott, ja! — unser armer Hans!“

— Mißbrauch der Amtsgewalt. Fremder in einem Landstädtchen zu einem Eingeborenen: „Erklären Sie mir mein Lieber, weshalb haben Sie in Ihrem sonst so reizenden Städtchen ein so miserables Pflaster? Es scheint, als hätten Sie just die allerspitzesten Steine dazu ausgesucht.“ — „Sehr einfach, unser Bürgermeister ist Schuster!“

— Während der Eisenbahnfahrt. Dame: „Ist das Gewehr geladen?“ — Jäger: „Allerdings, damit jedoch kein Unglück geschehen kann, werde ich diesen Kork oben in den Lauf stecken.“ — Die Dame dankt beruhigt.

Vorschlagsliste

für die Wahl des

Bürgerausschusses

zu Emmendingen

auf Grund der Beschlüsse der allgemeinen Versammlung der Brauerei Karcher, am Mittwoch, den 8. Oktober.

I. Klasse.

Wahl am Samstag, den 18. Oktober, zwischen 10 und 2 Uhr.

Buisson, Karl, Apotheker.
Bürgelin, Hermann, Inspektor.
Dölter, Albert, Buchdruckereibesitzer.
Fuhrmann, Julius Bezirksgeometer.
Helbing, Reinhard, Fabrikant.
Karcher, Jakob, Brauereibesitzer.
Maurer, Heinrich, Diakonus.
Münz, Friedrich, Brauereibesitzer.
Palmtag, Karl, Landwirth.
Ringwald, Karl, Fabrikant.
Sexauer, Karl Ludwig, Holzhändler.
Vierling, Jakob, Domänenverwalter.
Vollrath, Wilhelm jung, Fabrikant.
Weil, Heinrich, Vorsteher.
Werthheimer, Jonas, Fabrikant.
Zimmer, Fridolin, Bauunternehmer.

Bekanntmachung.

Die hiesige Stadt wird am

Freitag, den 24. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Rathhause dahier, das Aufmachen des Holzschlags für das Jahr 1891 öffentlich an Wenigstnehmenden versteigern.

Emmendingen, 14. Oktober 1890.

Gemeinderath:
Noll.

Zwei Ohm

Obstwein

und 25 Sester süße Aepfel hat zu verkaufen

Christian Ziebold jung, Windenreuthe.

Mitbürger!

Die große Mehrzahl der stimmberechtigten Einwohner hat das Eingreifen eines politischen Vereins in Gemeindeangelegenheiten nicht gebilligt.

Darum Wähler, gebt Eure Stimmen Männern, welche **ohne Rücksicht auf politische Parteistellung oder Confession nur das Gemeindewohl** im Auge haben.

Als solche schlagen wir Euch vor:

Klasse der Höchstbesteuerten

Samstag, den 18. Oktober. Vorm. 10 Uhr, bis Nachm. 2 Uhr.

1. Bloch, David, Handelsmann.
2. Dölter, Albert, Buchdrucker.
3. Duffner, Gewerbschulhauptlehrer.
4. Fuhrmann, Julius, Bezirksgeometer.
5. Hetzel, August, Kaufmann.
6. Hodel, Christian, Bierbrauer.
7. Karcher, Jakob, Brauereibesitzer.
8. Lapp, Christian, Zimmermann.
9. Ludwig, August, Privat.
10. Münz, Friedrich, Bierbrauer.
11. Palmtag, Karl, Landwirth.
12. Ringwald, Karl, Fabrikant.
13. Sexauer, August, Privat.
14. Vollrath, Karl, Kunstmüller.
15. Wagner, Karl, Gasfabrikant.
16. Zimmer, Fridolin, Bauunternehmer.

Emmendingen, 13. Oktober 1890.

Die Vertrauensmänner des obern und untern Stadttheils.

Nächste Woche treffen wieder **prima sauere**

Mostäpfel

ein. Bestellungen werden entgegengenommen von

Metzger Veit.

Holzversteigerung.

Die Gr. Bezirksforstei Emmendingen versteigert aus Distrikt Aspenwald am **Freitag, den 24. d. M., morgens 9 Uhr** in der „Brauerei Ramsperger“ zu Emmendingen:

3 schwächere Eichen, 195 Ster buchene, 2 Ster ruschene und 8 Ster gemischte Scheiter; 42 Ster buchene, 32 Ster gemischte Prügel, 2 Ster Erlenrollen, 2125 buchene und gemischte Wellen.

Waldhüter Drüssel in Köndringen zeigt das Holz vor.

Waldweganlage.

Die Gr. Bezirksforstei Emmendingen vergibt am

Freitag, den 24. Oktober d. J., vormittags 1/2 11 Uhr

in der „Brauerei Ramsperger“ in Emmendingen, die Herstellung eines 800 m langen Holzabfuhrweges im Distrikt Aspenwald.

Waldhüter Drüssel in Köndringen gibt nähere Auskunft

C. Blum-Jundt

Emmendingen

empfiehlt zur bevorstehenden Bedarfszeit für Herbst und Winter sein reich ausgestattetes Lager nachstehender Artikel zu billigen Preisen.

Tuch und Buxkin.
Damenkleiderstoffe in farbig und schwarz.
Flanell für Kleider, Jacken, Hemden und Unterröcke.
Baumwollflanell für Hemden.
Baumwollflanell bedruckt für Jacken und Kleider.
Weiß Leinen für Betttücher und Hemden.
Tischtücher und Servietten in allen Größen.
Weiß Elsässer Madapolam und **Cretonne.**
Weiß Elsässer Shirting

... Artikel in nur erprobt. Qualitäten. — Billige, aber ...

...n sin... Sheriffs, welche ihn zu ...ten versuchten, erschossen.

— Verdorbene Magen. Ein vorzügliches Mittel gegen verdorbene ...n besteht nach der „Fdgr.“ in dem öfteren Gebrauch von Citronen-. Man verwendet am besten den aus den Citronen gepreßten Saft, ... die käufliche Citronensäure. Hat man einen Diätfehler begangen, ...aus dieser Ursache resultirt meistens der verdorbene Magen, so vermeide man es, denselben mit Rohfleisch und dergl, zu belasten; ein ge... Fasten, indem man dem Magen möglichst wenig Nahrung zuführt, ...er am ersten angezeigt. Nebenbei mache man sich fleißig Bewegung

Die Bestätigung der Wiederwahl des Herrn v. Forckenbeck zum Oberbürgermeister von Berlin durch den Kaiser ist endlich erfolgt. Die amtliche Anzeige darüber ist Herrn v. Forckenbeck am Sonntag Abend zugestellt worden. Wie die „National-Zeitung" mittheilt, ist von Seiten der Staatsregierung der Einwand, daß Herr v. Forckenbeck zu alt sei, niemals gegen die Bestätigung geltend gemacht worden. Wohl aber sei die Bestätigung des Herrn Forckenbeck infolge seiner Abstimmung gegen die diesjährige Militärvorlage gefährdet gewesen.

In Frankreich dessen Industrie bekanntlich durch das neue amerikanische Zolltarif-Gesetz am härtesten betroffen ist, beginnt man sich ernstlich zu regen, um Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Der Deputirte Burdeau, der dieser Tage vor seinen Wählern in Lyon die Mc Kinley-Bill besprach, erklärte, man müsse den von den Vereinigten Staaten eröffneten wirthschaftlichen Krieg mit denselben Waffen führen. Frankreich werde bald erkennen, daß es zum Schaden Amerikas viel Geld ersparen könne, wenn es Petroleum in Rußland und Getreide in Oesterreich-Ungarn kaufe. Wenn Frankreich mit Vortheil Petroleum aus Rußland beziehen kann, so wird dies bei uns erst recht der Fall sein und es wäre sehr zu wünschen, daß die nordamerikanische Union die unangenehmen Folgen ihres rücksichtslosen Absperrungssystems recht bald zu spüren bekäme.

Die französische Regierung hat den russischen Freunden schon wieder einen Dienst erwiesen, indem sie den Direktor der Pulverfabrik von Moulin-Blanc, Maissin, offiziell der russischen Regierung zur Verfügung gestellt hat, um in Petersburg eine Schießbaumwollenfabrik einzurichten. So sehr diese kleinen Gefälligkeiten der Franzosen, die kürzlich erst vom Zaren mit einem reichen Ordenssegen belohnt worden sind, der russischen Heeresverwaltung zu Statten kommen mögen, so sind sie doch geeignet, bei den einsichtsvollen Russen Verstimmung zu erregen, da es geradezu beschämend ist, auf den bei der heutigen Weltlage wichtigsten Gebieten der Technik immer noch auf die Hülfe des Auslands angewiesen zu sein. Daß diese Dienste außerdem keine uneigennützigen sind, sondern eines Tages reiche Früchte tragen sollen, muß auch jeder vernünftige Mensch einsehen, doch dies scheint die Russen weniger zu genieren.

Baden.

△ **Emmendingen**, 16. Okt. Herr Neander hat am 5. d. Mts. die Recitation des Lutherfestspiels von Dr. Hans Herrig in hiesiger Kirche abgehalten. Wir schließen uns der in diesem Blatt mitgetheilten Empfehlung aus dem Pirmasenser Anzeiger an. Wir haben wahrgenommen, daß die Zuhörer der Recitation bis zum Schluß mit warmem Interesse gefolgt sind. Sowohl der große Gegenstand als die lebendige Darstellung kommen nicht umhin, die Gemüther zu fesseln. Unser bewährter Kirchenchor hat wesentlich zur Erhöhung der Feier beigetragen.

* **Emmendingen**, 16 Okt. Bei der gestern dahier stattgehabten Wahl von 16 Mitgliedern des Bürgerausschusses von Seiten der Klasse der Niederstbesteuerten haben von 363 Wahlberechtigten 146 Wähler ihre Stimmen abgegeben. Gewählt wurden: Hutmacher Otto Schmidt mit 140, Gärtner Karl Sauter mit 139, Schreiner Jakob Rutsch mit 133, Schneider Gustav Wöhrle mit 131, Hauptlehrer Schember mit 124, Schuhmacher August Lapp mit 123, Sparkassenrechner Gustav Poldemann mit 122, Messerschmied Jakob Weiß mit 120, Uhrmacher Heinrich Berblinger mit 119, Fuhrmann Georg Wolf mit 117, Zimmermann Christian Bührer mit 115, Landwirth Andreas Rist mit 113, Bäcker Ferdinand Wiggenhauser mit 110, Handelsmann Elias Heilbrunner mit 106, Handelsmann Abraham Pikart mit 105 und Schuhmacher Anton Wieße mit 101 Stimme. (Die nächst meisten Stimmen sind auf Landwirth Wilhelm Jenne mit 41 Stimmen gefallen.)

< **Emmendingen**, 16. Okt. Wie ich aus sicherer Quelle zu erfahren Gelegenheit hatte, soll die erste Aufführung des Lutherfestspiels in Theningen schon am 9. November stattfinden. Derselben soll 1 oder 2 Tage vorher eine Vorstellung für die Schüler mit ihren Lehrern des Bezirks gegen ganz mäßige Eintrittspreise vorausgehen. Wir freuen uns darüber, daß auch den Schülern Gelegenheit gegeben werden soll, das Leben, Ringen und Kämpfen des großen Reformators Luther so zu sagen in Wirklichkeit zu schauen. Zum besseren Verständniß der verschiedenen Handlungen, Bilder und Gespräche, dürfte es sich empfehlen, das Leben Luthers in den Schulen zu wiederholen, wie solches die in den prot. Kirche eingeführte Kirchengeschichte darstellt. Wie man allseitig hört, ist das Interesse für das Lutherfestspiel in allen Schichten der protestantischen Bevölkerung unseres Bezirks ein allgemein reges und es steht zu erwarten, daß der Besuch desselben in Theningen ein großartiger werde und dies um so mehr, als wir versichern können, daß dieselben unter umsichtiger Leitung gut einstudirt werden und das Spiel zur Weckung des protestantischen Glaubensbewußtseins, ohne andere Religionen irgend wie zu verletzen, hochernsten Eindruck hinterlassen muß. Wir wünschen den strebsamen Theningern besten Erfolg!

— Der „Bad. L." wird von hier geschrieben: Wer, wie Einsender Dieses, dem Lutherfestspiel in Karlsruhe anwohnte, wird sich mit ihm freuen, zu hören, daß auch den Bewohnern des Breisgaues Gelegenheit geboten wird, dasselbe in unserer nächsten Nähe, in Theningen, zu schauen. Wen keine weiteren Hindernisse in den Weg treten, wird die erste Aufführung schon am 9. November stattfinden. Das Spiel wird von Handwerkern und Landwirthen dargestellt werden. Die Rollen sind aber so vertheilt und jetzt schon fertig einstudirt, daß man einer würdigen, ernsten und hinreißenden Darstellung auch hier entgegensehen darf. Wir hoffen, daß das Streben unserer Nachbargemeinde in reger Betheiligung von Seiten der Bevölkerung des Breisgaues seine Anerkennung finde.

Endingen, 15. Okt. Die von der liberalen Partei aufgestellten Candidaten für den Bürgerausschuß siegten in allen drei Klassen mit glänzender Mehrheit. Ueber dies sehr schöne Resultat herrscht große Freude (Br. Ztg.

— Zu Karlsruhe fand am 13. Okt. Vormittags um 11 Uhr die von Sr. Königl. Hoh. dem Großherzog befohlene feierliche Nagelung und kirchliche Weihe der den badischen Landwehrbataillonen verliehenen Fahnen statt. Die großh. Familie, die Generalität, das Karlsruher Offizierkorps, sowie die aus den Bezirken in die Residenz beorderten Hrn. Landwehrbezirks-Kommandeure, Abordnungen der Bataillone und eine Anzahl sonst geladener Personen wohnten der Feier bei. Nach der Nagelung vollzogen nach vorhergehendem kurzen Gottesdienste der evangel. Oberpfarrer Fingado und der kathol. Militärpfarrer Berberich die kirchliche Weihe. Nach Beendigung der Feier fand im Gallerie-Saal ein Frühstück statt, zu welchem außer den bereits genannten Personen die Stabsoffiziere der Garnisonen Karlsruhe und Durlach, einschließlich der großh. Gendarmerie, sowie die beiden funktionirenden Geistlichen eingeladen waren. Die Fahnenträger und Mannschaften wurden im unteren Gartensaale bewirthet. Der Trinkspruch, welchen der Großherzog bei dem eben erwähnten Frühstück ausbrachte, hatte folgenden Wortlaut: „Ich weiß mich von Ihnen Allen ganz und richtig verstanden, wenn ich Ihnen sage, daß ich die heutige Fahnenweihe und -Verleihung als einen mir von Gott geschenkten Ehrentag erkenne! Schon wiederholt ist mir dieser Vorzug zu Theil geworden, und zwar zum ersten Mal vor bald 40 Jahren, da ich den Truppen neue Fahnen verlieh zur Befestigung der nach schweren Schicksalen erfolgten Reorganisation des badischen Kontingentes. Es war fast zwei Jahrzehnte später, da ich abermals neuformirten Truppen Fahnen verlieh. Das war kurz vor dem großen Krieg, in welchem die badischen Truppen sich der vor 20 Jahren empfangenen Fahnen würdig zeigten und ihre Tüchtigkeit reich bewährten. Die heutige Feier, da es mir nochmals vergönnt ist, Fahnen zu verleihen, ist mir von besonderer Bedeutung, weil dieselben für Truppentheile bestimmt sind, die erst gebildet werden, wenn das Vaterland die Aufbietung aller Kräfte zu seiner Vertheidigung erfordert. Dann erweisen sich diese Fahnen als das Symbol der Kraft des Staates und Volkes, womit für die höchsten und geheiligsten Interessen der Nation eingestanden werden muß. Wir haben heute an geheiligter Stätte in beredten Worten schildern hören, welche hohe Bedeutung die geweihte Fahne im Heere besitzt. Ich darf diesen trefflichen Worten keine weiteren hinzufügen, denn sie sind erschöpfend gewesen und werden allen Theilnehmern in dankbarem Gedächtniß bleiben. Ich sage nur, die Fahne als Symbol ist fast so alt als die Treue selbst. Der Schwur auf die vom Fürsten verliehene Fahne ist um so heiliger zu achten, als die Fahne geweiht ist. Sie soll den Krieger stets an seine Pflichten mahnen und erscheint daher eben so sehr als das Zeichen treuen Gehorsams wie der Einigung Aller zu geeinter Thatkraft. Wie anders aber erscheint uns heute der Ruf zu den Fahnen als zu den Zeiten, von denen ich vorhin sprach. Wir Alle wissen, was wir der Einigung zum Kriege von 1870 verdanken. Alle Trennungen, alle Bangigkeit sind verschwunden. Heute erfüllt uns zuversichtliches Vertrauen auf die Kraft des deutschen Reiches und stärkt das Bewußtsein des Großherzogthums, als treues Glied demselben anzugehören. Dieses frohe Bewußtsein wird noch dadurch erhöht, daß das Reich ein starkes Kaiserthum besitzt, um welches ein deutsches Heer sich schaart. Der Ruf zu den Fahnen ist daher gleichbedeutend mit dem Ruf für den Kaiser. Ich erhebe daher mein Glas und fordere Sie auf, dem Gelöbniß er Treue und Hingebung für unser deutsches Reich und für unseren Kaiser einen warmen Ausdruck zu geben, indem Sie mit mir dreimal Hurrah rufen für Seine Majestät den Kaiser Wilhelm II. Hurrah!"

— Im Fasanengarten zu Karlsruhe läßt der Großherzog eine Fürstengruft erbauen, deren Sockel jetzt aus der Erde herauskommt. Der Bau liegt ganz in der Nähe der Mauer, welche den Fasanengarten vom Wildpark trennt, an der sogen. Hagsfelder-Allee. Von einem achteckigen Zentralbau aus sind die Grusträume in Form eines Kreuzes angeordnet; der Baustil zeigt gothische Formen. Eine Kirche mit einem 30 Meter hohen Thurm wird die Gruftgewölbe bedecken.

— Ein Landwehrmann in Freiburg hat sich dadurch einen plötzlichen Tod zugezogen, daß er in der Hitze ein Glas zu kalten Bieres rasch austrank.

Baden-Baden, 4. Okt. Die gestern hier versammelten süddeutschen klerikalen Reichstagsabgeordneten beschlossen bezüglich der Branntweinsteuer im Reichstag eine Motion einzubringen welche beantragt, im Interesse speziell der süddeutschen Weinbrenner möge die Reichsregierung einem gewissen Quantum Haustrunk Steuerfreiheit gewähren. Der Antrag in seiner förmlichen Fassung fordert folgenden Zusatz zu § 1 des Branntweinsteuergesetzes: „Branntwein bis 15 Liter reinen Alkohols welcher von landwirthschaftlichen Kleinbrennern in einfacher Brennvorrichtung aus nichtmehligen Stoffen gewonnen wird, ist von der Verbrauchssteuer bereit."

---

so gegangen ist. Wahrhaftig, Gertrud, er ist der erste Mann, an dessen Liebe mir etwas gelegen ist und den ich mir von Herzen als Gatten wünsche!"

„Du vergißt Paul," sagte Gertrud indignirt.

„Keineswegs, den vergesse ich nicht. Aber so sage mir doch, warum hast Du mir niemals ein Wort von dem Baron Lionel gesagt?"

„Wie konnte ich wissen, daß Dich das interessiren würde?"

„Aber das war doch selbstverständlich — ein solcher Mann! Jetzt will ich mich auch auch um die Freundschaft seiner Mutter bewerben und nächstens machen wir auf Pliskow einen langen Besuch.

(Fortsetzung folgt.)

— In Kleineisenbach, Amt Neustadt, ist die letzte Woche ein Wohnhaus bis auf den Grund niedergebrannt. Brandstifter ist ein 4jähriger Knabe, der mit Zündhölzchen ein „Feuerle" anmachen wollte.

Waldshut, 10. Okt. In den Sitzungen der Strafkammer vom 6., 7. und 8. ds. wurde die Anklage gegen den Apotheker Hämmig von St. Blasien, z. Zt. in Freiburg wohnhaft, und seine früheren drei Gehilfen wegen Urkundenfälschung, Betrug und Ueberschreibung der Rezeptentaxe, resp. wegen Beihilfe zu diesem Vergehen, verhandelt. Es waren gegen 80 Zeugen geladen. Den Angeklagten ist zur Last gelegt, in verschiedenen Fällen auf die Rezepte meist theueren Wein (Malaga, Tokayer 2c.) gesetzt und abgegeben zu haben, ohne daß solcher vom Arzt verordnet war, in andern Fällen das wirklich verordnete Quantum erhöht zu haben. Sämmtliche vier Angeklagten wurden für schuldig erkannt und lautete das Urtheil wie folgt: gegen die drei Gehilfen unter Annahme mildernder Umstände auf je 100 Mark Geldstrafe, gegen Hämmig mit Ausschluß derselben, weil der Betrug von ihm jahrelang fortgesetzt betrieben worden und er meistens bedürftige Leute geschädigt hatte, auf eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten und eine Geldbuße von 500 M. Außerdem wurde der Angeklagte Hämmig als sammtverbindlich für die sehr beträchtlichen Gerichtskosten erklärt.

— In Schopfheim verlor ein Bahnbediensteter seine sämmtlichen Zehen, weil er, während der Zug sich in Bewegung befand, auf einen Wagen springen wollte, dessen Trittbrett aber verfehlte und unter die Räder kam.

Ueberlingen, 15. Okt. Der heutige Obstmark war sehr stark befahren, wie seit Jahren nicht mehr. Wagen an Wagen, mit Körben und Säcken voll Kernobst aller Sorten schwer beladen, füllten nicht blos in dichten Reihen, so daß man kaum durchkommen konnte, den Landungsplatz und die ganze Hofstatt, sondern auch den Münsterplatz, den Mantel und die angrenzenden Straßen. Es mögen wohl gegen 400 Fuhrwerke hier gewesen sein. Das Geschäft ging Anfangs flau, da die Händler sich zuwartend verhielten; allmählich erwachte jedoch die Kauflust, und der Handel war sehr lebhaft, so daß das Meiste abgesetzt wurde, da alles Obst sehr schön war. Die Preise gingen bei der massenhaften Zufuhr etwas zurück; für Mostobst wurden bezahlt 7,5—10 Mk., für Tafelobst 10—13 Mk. ausnahmsweise schönes 14 und 15 Mk. Für Kraut wurde 1 Mk. bis 1 Mk. 20 Pf. gelöst, für Rüben 45—50 Pf. das Viertel.

Gernsbach, 14. Okt. Bei der heutigen Neuwahl des Bürgerausschusses siegte der Wahlvorschlag der alten Gemeindebürger, und wurden 11 Mitglieder des früheren Ausschusses wiedergewählt. Von 252 Wahlberechtigten haben 165 abgestimmt. Nach den vorausgegangenen Wahlumtrieben ist die geringe Wahlbetheiligung eine sehr überraschende.

Vermischte Nachrichten.

— Der neue Frankfurter Bürgermeister erhält wie der frühere 15,000 Gehalt und 6000 M. Repräsenationsgelder.

— Wie aus Helgoland berichtet wird, hat der Kaiser eine Pathenstelle bei dem am 13. September geborenen Sohne des Schuhmachermeisters Theodor Hornsmann, dem sogen. „ersten Helgoländer Rekruten", angenommen.

— Während der Demolirungsarbeiten an der Karlsbrücke in Prag stürzte ein Theil des Brückenbogens ein. Vierzehn Personen, darunter zwei Genieoffiziere, wurden verletzt.

— Begreiflich. Ein Maler, der das Prahlen liebte erzählte seinem Freunde, daß er sein neuestes Bild für zehntausend Thaler verkauft habe. — „Da hast Du sehr unrecht gethan!" entgegnete der Freund — „Wieso?" — „Nun, ich kenne Jemand, der die das Doppelte geben würde, nur um es sehen zu können." — „Das Doppelte? Du scherzest wohl?" — „Nicht im geringsten. Der Betreffende ist nämlich blind."

— Moderne Dienstmädchen. Wilhelm: „Na, Gusle, warum ziehst De denn schon wieder? War denn Deine Herrschaft nicht jut?" —„Jut war se schon, aber nicht dumm jenug."

— Die Trauerfeier. Sepp: Ja, Herr Oberförster! Gestern hab'n mer halt unsern Hans 'naustrage. (Heult): Und a schöne Red' hat der Pfarrer g'halte — ich hab' wohl nix davo verstande — und nach san halt in Wirthshaus — da hab'n mer ordentlich gefress'n — und g'suff'n — nachher hab'n mer a bißla g'tanzt und g'junge später is noch g'rauf worn — ach, Gott, ja! — unser armer Hans!"

— Mißbrauch der Amtsgewalt. Fremder in einem Landstädtchen zu einem Eingeborenen: „Erklären Sie mir mein Lieber, weshalb haben Sie in Ihrem sonst so reizenden Städtchen ein so miserables Pflaster? Es scheint, als hätten Sie just die allerspitzesten Steine dazu ausgesucht." — „Sehr einfach, unser Bürgermeister ist Schuster!"

— Während der Eisenbahnfahrt. Dame: „Ist das Gewehr geladen?" — Jäger: „Allerdings, damit jedoch kein Unglück geschehen kann, werde ich diesen Kork oben in den Lauf stecken." — Die Dame dankt beruhigt.

Vorschlagsliste
für die Wahl des
Bürgerausschusses
zu Emmendingen
auf Grund der Beschlüsse der allgemeinen Versammlung der Brauerei Karcher, am Mittwoch, den 8. Oktober.

I. Klasse.
Wahl am Samstag, den 18. Oktober, zwischen 10 und 2 Uhr.
Buisson, Karl, Apotheker.
Bürgelin, Hermann, Inspektor.
Dölter, Albert, Buchdruckereibesitzer.
Fuhrmann, Julius Bezirksgeometer.
Helbing, Reinhard, Fabrikant.
Karcher, Jakob, Brauereibesitzer.
Maurer, Heinrich, Diakonus.
Münz, Friedrich, Brauereibesitzer.
Palmtag, Karl, Landwirth.
Ringwald, Karl, Fabrikant.
Sexauer, Karl Ludwig, Holzhändler.
Vierling, Jakob, Domänenverwalter.
Vollrath, Wilhelm jung, Fabrikant.
Weil, Heinrich, Vorsteher.
Wertheimer, Jonas, Fabrikant.
Zimmer, Fridolin, Bauunternehmer.

Bekanntmachung.
Die hiesige Stadt wird am
Freitag, den 24. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr,
im Rathhause dahier, das Aufmachen des Holzschlags für das Jahr 1891 öffentlich an Wenigstnehmenden versteigern.
Emmendingen, 14. Oktober 1890.
Gemeinderath:
Noll.

Zwei Ohm
Obstwein
und **25 Sester süße Aepfel** hat zu verkaufen
Christian Ziebold jung,
Windenreuthe.

Mitbürger!
Die große Mehrzahl der stimmberechtigten Einwohner hat das Eingreifen eines politischen Vereins in Gemeindeangelegenheiten nicht gebilligt.
Darum Wähler, gebt Eure Stimmen Männern, welche **ohne Rücksicht auf politische Parteistellung oder Confession nur das Gemeindewohl** im Auge haben.
Als solche schlagen wir Euch vor:

Klasse der Höchstbesteuerten
Samstag, den 18. Oktober,
Vorm. 10 Uhr, bis Nachm. 2 Uhr.
1. Bloch, David, Handelsmann.
2. Dölter, Albert, Buchdrucker.
3. Duffner, Gewerbschulhauptlehrer.
4. Fuhrmann, Julius, Bezirksgeometer.
5. Hetzel, August, Kaufmann.
6. Hodel, Christian, Bierbrauer.
7. Karcher, Jakob, Brauereibesitzer.
8. Lapp, Christian, Zimmermann.
9. Ludwig, August, Privat.
10. Münz, Friedrich, Bierbrauer.
11. Palmtag, Karl, Landwirth.
12. Ringwald, Karl, Fabrikant.
13. Sexauer, August, Privat.
14. Vollrath, Karl, Kunstmüller.
15. Wagner, Karl, Gasfabrikant.
16. Zimmer, Fridolin, Bauunternehmer.

Emmendingen, 13. Oktober 1890.
Die Vertrauensmänner des obern und untern Stadttheils.

Nächste Woche treffen wieder
prima sauere
Mostäpfel
ein. Bestellungen werden entgegengenommen von
Metzger Veit.

Holzversteigerung.
Die Gr. Bezirksforstei Emmendingen versteigert aus Distrikt **Aspenwald** am **Freitag, den 24. d. M., morgens 9 Uhr** in der „Brauerei Ramsperger" zu Emmendingen:
3 schwächere Eichen, 195 Ster buchene, 2 Ster ruschene und 8 Ster gemischte Scheiter; 42 Ster buchene, 32 Ster gemischte Prügel, 2 Ster Erlenrollen, 2125 buchene und gemischte Wellen.
Waldhüter Drüssel in Köndringen zeigt das Holz vor.

Waldweganlage.
Die Gr. Bezirksforstei Emmendingen vergibt am
Freitag, den 24. Oktober d. J., vormittags ½11 Uhr
in der „Brauerei Ramsperger" in Emmendingen, die Herstellung eines 800 m langen Holzabfuhrweges im Distrikt **Aspenwald.**
Waldhüter Drüssel in Köndringen gibt nähere Auskunft

C. Blum-Jundt
Emmendingen
empfiehlt zur bevorstehenden Bedarfszeit für Herbst und Winter sein reich ausgestattetes Lager nachstehender Artikel zu billigen Preisen.
Tuch und Buxkin.
Damenkleiderstoffe in farbig und schwarz.
Flanell für Kleider, Jacken, Hemden und Unterröcke.
Baumwollflanell für Hemden.
Baumwollflanell bedruckt für Jacken und Kleider.
Weiß Leinen für Betttücher und Hemden.
Tischtücher und Servietten in allen Größen.
Weiß Elsässer Madapolam und **Cretonne.**
Weiß Oettinger Shirtings und **Ginghaus.**
Bettbarchent einfarbig und gestreift.
Schürzenstoffe, Futterstoffe.
Cachenez und **Cravatten.**
Unterhosen, Hemden, in Wolle und **Unterjacken** Baumwolle.
Bei sofortiger Baarzahlung gewähre ich 5% Rabatt auf alle Artikel.
Billige, aber feste Preise!
Sämmtl. Artikel in nur erprobt. Qualitäten.

Liegenschafts-Versteigerung.

Ernst Bertsch zu Freiburg wird am

Freitag, den 24. Oktbr. d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Rathhause dahier folgende Liegenschaften öffentlich zu Eigenthum versteigern:

23 Ar 31 m Acker im breiten Weg,
19 Ar 08 m Acker allda,
22 Ar 95 m Acker beim Ziegelhof,
46 Ar 08 m Acker und Rain im Kastelberg,
30 Ar 96 m Wiesen auf dem Rieder,
24 Ar 93 m Wiesen allda,
18 Ar 99 m Wiesen allda,
49 Ar 64 m Wiesen allda.

Emmendingen, 17. Oktbr. 1890.

Bürgermeisteramt:
Roll.

Unterricht

ertheilt die Unterzeichnete in der Filigranarbeit, zur Anfertigung von Schmuckgegenständen, ferner im Anfertigen künstlicher Blumen aus Papier und Wolle, sowie Herstellung künstlicher Früchte und Früchtenkörbchen. Fertige Arbeiten sind bei M. Haller, Karl-Friedrichstraße ausgestellt. Der Kursus beginnt am 20. Oktober. Wegen allem Weitern bitte sich zu wenden an

Bertha Löwe,
Neustraße, im Neubau des Herrn Sonntag.

Holzschuhe

in anerkannt bester Waare, **Bottinen** mit beweglicher Holzsohle, beim Gehen geräuschlos, empfiehlt

Gerberei Rehm.

Ein

Metzgerlehrling

kann unter günstigen Bedingungen eintreten.

Wo sagt die Exped.

Ein **junger, starker**

Fuhrknecht

wird auf kommende Weihnachten gesucht.

Von Wem sagt die Exped. d. Bl.

Ein schönes

Mutterkalb,

schweren Schlags, hat zu verkaufen

Zimmermeister Lapp.

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte

Bettfedern-Lager

Harry Unna i. Altona b. Hamb.

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** für **60** Pf. das Pfund **vorzügl. gute Sorten** 1 M. u. 1,25 Pf. **prima Halbdaunen** nur 2,50 Pf. — Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch bereitwilligst. **Fertige Betten** (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlett, Federstoff auf's Beste gefüllt. Einschläfig 20 u. 30 Mk. Zweischläfig 30 und 40 Mk. Für Hoteliers u. Händler Extrapreise.

Wirthschafts-Eröffnung.

Hiermit mache ich dem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich **Sonntag den 19. ds. Mts.** mein

„Gasthaus zum Löwen"

mit **Tanzbelustigung** eröffnen werde.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werthen Gäste mit reinem Getränken und guten Speisen zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

J. Georg Menzer,
Löwenwirth.

Mundingen, den 14. Oktober 1890.

Samstag Abend

Metzel-Suppe

im Löwen.

Tricot-Anzüge

in reicher, geschmackvoller Auswahl, neuester Form;

Schlafröcke

in großer Auswahl und zu billigen Preisen empfiehlt

Emmendingen. **G. Wöhrle,**
Herrenkleidergeschäft.

Ia. Limburger und Schweizerkäse

nur gute Qualitäten

gebe ich für den Herbstbedarf ganz besonders billig ab.

C. F. Rist
Inhaber Albert Herrmann

Künstliche Dünger

in **bester Waare** empfiehlt **unter Gehaltsgarantie**

Thomasphosphatmehl, Kali-Thomasphosmatmehl, Kainit, Kali-Superphosphate, Knochenmehl, rohes und gedämpftes und **alle anderen Sorten** zu den **billigsten** Preisen. Bei Abnahme von 10 Ctr. an entsprechender Rabatt. Auf Wunsch wird auch Borgfrist gegeben.

Dr. H. Aschenbrandt,
Chemische Fabrik
in **Emmendingen** (Baden).

Am hiesigen Platze befindet sich keine Niederlage, jedoch werden auswärts tüchtige, solide Vertreter gesucht.

Anfrage.

Wäre es nicht bald angezeigt, wenn der hiesige Schlittschuh- oder Eisbahnverein seine Thätigkeit [illegible] kommende Saison [illegible] wollte?

Gegen Hautunreinigkeiten

Mitesser, Finnen, Flechten, Röthe des Gesichts etc. ist die wirksamste Seife:

Bergmann's Birkenbalsam-Seife,
allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in Dresden. Verkauf à Stück 30 und 50 Pfg. bei

C. F. RIST,
Inhaber Albert Herrmann.

Anleitung zur Ausübung der Fleischbeschau

für badische Fleischbeschauer,
bearbeitet von
Oberregierungsrath
Dr. Lydtin.
2. Auflage

ist vorräthig in

A. Dölter's Buchhdlg.

NB. Jeder Fleischbeschauer muß lt. Verfügung Gr. Bezirksamtes Emmendingen Nr. 19510 vom 10. Okt. 1890 im Besitze dieses Buches sein.

Zu dem **nächsten Sonntag** im

Gasthaus z. Rebstock

dahier stattfindenden

Kirchweihtanz

wird freundlichst eingeladen.

Nächsten Sonntag

Kirchweih-Tanz,

wozu ergebenst einladet

G. Wolfsperger,
zum Rebstock in Köndringen.

Nächsten Sonntag

Kirchweih-Tanz

im **Gasthaus zum grünen Baum dahier,** wozu ergebenst einladen

Gebrüder Leonhardt.

Nächsten Sonntag, 19. Oktbr.

Kirchweih-Tanz

im Gasthause zum **Löwen** in **Serau,** wozu freundlichst einladet

Löwenwirth Schwaab.

Nächsten Sonntag

Kirchweihtanz

in der **Sonne in Brettenthal,** wozu freundlichst einladet

Sonnenwirth **Herr.**

Nächsten **Sonntag** und **Montag**

Kirchweih-Tanz,

wozu ergebenst einladet

Gustav Schuh zur Sonne in Mundingen.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für **60** Pfg., 80 Pfg., 1 M. und 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.; ferner: echt chinesische Ganzdaunen (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen. —

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Theater im Engel.

Sonntag den 19. Oktober.
Vorletzte Vorstellung

Marie,

Die Tochter des Regiments.

Nachmittags 4 Uhr
Kindervorstellung

Genofeva

Pfalzgräfin am Rhein.

I. Platz 1 Mark, II. Platz 50 Pf, III. Platz 30 Pf.

Anfang 8 Uhr.

Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag mit der illustrirten wöchentl. Beilage „Gute Geister". Abonnementspreis vierteljährl. M 1.25.

Hochberger Bote.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Inserate die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

№ 123. **(Zweites Blatt)** **Emmendingen, Samstag 18. Oktober** **1890.**

Einst und Jetzt.

In unserer Jugend Tagen, da ein einiges deutsches Vaterland noch ein bloßes Gedankending, bei besseren und schwungvolleren Naturen ein Gegenstand der Sehnsucht und der Hoffnung war, da begeisterten wir uns für jenes bekannte Lied von Dingelstedt „Die Verbannten", in welchem der Dichter 6 dunkle Ehrenmänner und zwar einen Russen, einen Spanier, einen Griechen, einen Schweizer, einen polnischen Juden und einen Deutschen in irgend einer Schenke zusammentreffen und ihr Schicksal erzählen läßt. Alle sind aus ihrem Vaterland vertrieben und jeder beschließt die Erzählung seines Abenteuerlebens mit einem Fluch auf sein Vaterland, bis die Reihe des Erzählens an den Deutschen, dem die Spießgesellen zurufen: Komm' Deutscher, nimm dein Glas zur Hand und thue, wie wir thaten, ruf Zeter auf dein Vaterland, das Land, das dich verrathen!" Der Deutsche aber ruft mit hocherhobener Stimme: „Das wolle Gott im Himmel nicht, daß solches je geschehe! Nein, wer mit deutscher Zunge spricht, ruft Deutschland niemals wehe! Und wenn ich sie, die mich verstieß, nie wiedersehen werde, mein letzt' Gebet und Wort bleibt dieß: Gott schütz' die deutsche Erde!" — Mit schmerzlicher Wehmuth haben wir uns dieses herrlichen Liedes erinnert, als wir in den Berichten über die Feier der Aufhebung des Sozialistengesetzes, die in verschiedenen Berliner Lokalen von den Sozialdemokraten zum Theil mit „Hißen einer rothen Fahne" veranstaltet wurde, lasen, daß in einem dieser Lokale der Gesang des sogenannten Weberliedes mit tausendstimmigen Beifall und Jubel aufgenommen worden sei, dessen Schlußrefrain lautet: „Deutschland, wir weben dein Leichentuch, wir weben hinein den zwiefachen Fluch!" Da Deutschland noch keine Nation war, sondern ein machtloses, in sich zerrissenes, den Spott der Nationen herausfordernde Gebilde, da hieß es: „Mein letzt Gebet und Wort bleibt dies: Gott schütz die deutsche Erde!" Und heute, da wir endlich nach langem Hoffen und Ringen eine geachtete Nation geworden sind, da bringen es Bürger des deutschen Reiches fertig, zu singen: „Deutschland, wir weben dein Leichentuch und weben hinein den zwiefachen Fluch!", und die das singen, werden von Tausenden bejubelt! Es ist ein Anblick, der die bittersten Empfindungen erregt, und dieser Eindruck verschärft sich bei der Erwägung, daß ein Franzose oder ein Engländer so etwas doch niemals fertig bringen würde, geschweige eine aus Tausenden bestehende französische oder englische Versammlung. Das Bitterste indessen ist der Gedanke, daß wir uns sagen müssen: Die so gesungen haben und diejenigen, die Beifall geklatscht haben, sind doch meist nur bethörte Leute aus den Volksschichten, denen eine selbstständige Einsicht in politische Verhältnisse mangelt; aber was soll man von denen denken, die, als Führer anderer Parteien, es fertig bringen, mit den Leitern solcher Versammlungen politische Bündnisse zu schließen?

Vermischte Nachrichten.

Von der Grenze, 9. Okt. In Etzwihl bei Buch brannte es vor Kurzem. 4 Häuser, mehrere Stücke Vieh gingen zu Grunde, und eine Frau verlor ihr Leben. Der muthmaßliche und in Haft genommene Thäter ist der ziemlich begüterte, 36 bis 38 Jahre alte, verheirathete Landwirth und Stabhalter Albert Ebner, ein roher und auch dem Trunke ergebener Mann von Steinbach. Auf ihm ruht auch der Verdacht, schon früher zwei Brände angelegt zu haben. Vor etwa 6 bis 7 Jahren verheirathete er sich mit einer stillen, braven und vermöglichen Person, die sich aber keiner guten Behandlung zu erfreuen hatte. Als sich nun vor zwei Jahren das einzige Geschwister seiner Frau, die 33 Jahre alte, stille und sittsame Magdalena Denz verheirathen wollte, trieb ihn deren etwa 20 000 Mark betragendes Vermögen, das ihm im Todesfall ganz zufiel, zum Morde. Zuerst wollte er einen seiner Arbeiter zur Erdrosselung seiner Schwägerin durch Geldversprechen bereden. Als dieser sich nicht dazu verstand, begab er sich 2 Tage vor deren Verehelichung am 16. Aug. 1888 Nachts halb 12 Uhr zu ihr in das von ihr allein bewohnte Haus zu Görwihl, weckte sie auf, hielt ihr dann mit einer Hand ihre Hände fest, mit der andern ein Sacktuch vor Mund und Nase und erstickte sie so im Wohnzimmer und hing sie dann mittelst eines weißen Vorhanges an die Stubenthüre. Diesen Vorgang erzählte er dann seinem Arbeiter und fügte bei, wie stark sie gewesen und sich gewährt habe, drohte ihm aber, wenn er etwas aussage, ihn zu erschießen. Nachdem nun Ebner wegen des Brandes verhaftet worden, rückte der Arbeiter mit der Sprache heraus und machte bei Gericht Anzeige. Damals wurde von der Einleitung einer Untersuchung abgesehen, obwohl der Volksmund nicht an Selbstmord glauben wollte, da keine sichtbaren Spuren von Erdrosselung sich vorfanden. Der Mörder wohnte der Sektion der Leiche bei, begleitete sie zu Grabe, ließ ihr ein schönes marmornes Denkmal setzen und besuchte auch später bisweilen ihr Grab. Einige Monate nach dieser Mordthat starb auch seine Frau. Er verheirathete sich bald wieder. Aber auch diese Ehe war keine glückliche, so daß die zweite Frau bald wieder zu ihren Eltern zurückkehrte und die Ehescheidung durchführte. Erzählt wird, daß er ihr mit dem Tode drohte und einen Taglöhner veranlassen wollte, sie zu vergiften. Dieses ist in Kürze das traurige Lebensbild eines mit Glücksgütern der Erde versehenen ruchlosen Menschen.

Münster i. Elsaß, 10 Okt. Der Grenzwächter Zühlke in Metzeral, der früher einmal wahnsinnig war, hat in vergangener Nacht seine Frau und seine zwei Kinder durch Beilhiebe getödtet. Im Kopfe des jüngsten Kindes stak noch das Beil. Wie es heißt, hätte er die That aus Verzweiflung über seine Dienstentlassung vollbracht. Zühlke hat sich selbst dem Colmarer Landger icht gestellt.

— (Nur ein Brod!) „Haltet den Dieb!" Dieser Ruf durchtönte am letzten Abend in der Nähe der Schönhauserstraße die Lintenstraße in Berlin. Ausgestoßen wurde er von einer Menge, die hinter einer ärmlich gekleideten, etwa 50jährigen Frau herlief. Die Verfolgung währte nicht lange, denn die Frau stürzte hin und wurde festgehalten. Bereits hatte sie mehrere Püffe und Stöße empfangen, als sie ausrief: „Ich habe ja nur ein Brod genommen!" — Sie hat nur ein Brod genommen, laßt die Frau laufen! Ich werde es bezahlen! Ich! Ich! so tönte es nun aus der Menge heraus, und der dicke Bäckermeister, welcher im Schweiße seines Angesichts an der Spitze gelaufen war, hatte Mühe, alle die ihm plötzlich zugereichten 50 Pfennigstücke zurückzuweisen. Er eilte von dannen, ohne eine Bezahlung angenommen zu haben.

— (Etwas vom Zonentarif.) Ein Reisender schreibt über seine Erfahrungen, die er mit dem österreichischen Zonentarif gemacht hat, folgendes: Als ein praktisches, was billiges Reisen heißt, wovon wir in Deutschland noch gar keine Ahnung haben, diene Folgendes. Ich fuhr Abends 8,40 von Innsbruck nach Bregenz, wo ich am andern Morgen 5,20 anlangte. Für diese achtstündige Fahrt bezahlte ich für die Fahrkarte zweiter Klasse sage und schreibe 4 Gulden, also 6 M. 80 Pf.! In der dritten Klasse kostet das Vergnügen nur 2 Gulden oder 3 M. 40 Pf. Da die Strecke 196 Kilometer lang ist, so würde dieselbe Fahrt im lieben Deutschland 3. Klasse 7,90 M. kosten, d. h. mehr als doppelt so viel. Da die Eisenbahnen so billig sind, machte ich einen Abstecher über Zell am See nach Salzburg. Diese 254 Kilometer lange Strecke welche auf preußischen Bahnen in der 3. Klasse nicht weniger als 10 M. 30 Pf. kosten würde, durchfährt man dort, obschon die Linie Innsbruck-Wörgl noch nicht den Zonentarif hat, für 5,10 M.! Da ist es kein Wunder, daß sich der Verkehr um mehr als das Doppelte gehoben hat und sohin der Staat trotz der billigen Preise bessere Geschäfte macht, wie früher."

— Das nennt man Jagden. Der Prinz von Wales, der gegenwärtig unweit Wien auf den Besitzungen des bekannten Eisenbahnkönigs Baron Hirsch weilt, um dort dem Waidwerk zu huldigen, hat am vorigen Samstag 290 Rebhühner und 80 Fasanen geschossen. Das geht ja noch über die Fluren von Barby, auf denen in diesem Herbst ein eifriger Schütze, Herr v. Alvensleben, 178 Stück Rebhühner an einem Tag geschossen hat.

— Amerikas berühmtester Räuber und Mörder, für dessen Gefangennahme verschiedene Eisenbahngesellschaften eine Belohnung von zusammen 7500 Doll. ausgesetzt hatten, „Rube" Burrows, ist am vorigen Dienstag in einem Farmerhaus in Alabama von Negern, bei welchen er zu Mittag aß und welche ihm als freundlich gesinnt galten, gefangen und kurz darauf bei einem Versuch, sich zu befreien, durch einen Revolverschuß getödtet worden. Burrows war der Führer bei allen bedeutenden Beraubungen der Eisenbahnzüge, welche in den letzten 10 Jahren vorgekommen sind. Während dieser Zeit hat er drei Sheriffs, welche ihn zu verhaften versuchten, erschossen.

— Verdorbene Magen. Ein vorzügliches Mittel gegen verdorbene Magen besteht nach der „Fdgr." in dem öfteren Gebrauch von Citronensaft. Man verwendet am besten den aus den Citronen gepreßten Saft, nicht die käufliche Citronensäure. Hat man einen Diätfehler begangen, und aus dieser Ursache resultirt meistens der verdorbene Magen, so vermeide man es, denselben mit Rohfleisch und dergl. zu belasten; ein gelindes Fasten, indem man dem Magen möglichst wenig Nahrung zuführt, ist hier am ersten angezeigt. Nebenbei mache man sich fleißig Bewegung

in der Luft und reibe den Magen nach jeder Mahlzeit, um die Muskulatur der Magenwandung zu lebhafterer Arbeit anzuregen.

— Die „historische“ Mühle bei Potsdam, deren Besitzer einst dem alten Fritz das stolze Wort zurief: „Ja, wenn das Kammergericht in Berlin nicht wäre!“ soll abgerissen werden. Die Mühle ist dieser Tage durch Kauf aus den Händen des bisherigen Besitzers Schmidt für den verhältnißmäßig hohen Preis von 39,000 M. in den Besitz eines Frl. v. Mossow übergegangen, welches beabsichtigt, dieses allbekannte ehrwürdige Erinnerungs-Zeichen nieder zu reißen und an Stelle der Mühle die einen der herrlichsten Aussichtspunkte bildet, einen modernen Bau erstehen zu lassen.

— (Bierkonsum in Berlin und München). Nach einer kürzlich veröffentlichten Statistik hat Berlin im Jahre 1889 das hübsche Quantum von 2,692,471 Hektoliter Bier getrunken. Die Einwohnerzahl Berlins beträgt rund 1,550,000 Köpfe, so daß mithin auf jeden Kopf für's Jahr 1½ Hektoliter Bier kommt, oder 150 Liter, was etwa 4/10 Liter Bier für den Tag betragen würde. Die Münchener sind den Berlinern natürlich im Biertrinken bedeutend „über“. Die 250,000 Einwohner von Isar-Athen vertilgten im Jahr 1889 etwa dasselbe Quantum wie die Berliner, nämlich 2,980,712 Hkt., so daß auf jeden Münchener täglich 2,4 Liter kommen.

— Der Vorzug des Weines. Ein Berliner kam auf einer gründlich verregneten Rheinreise nach Köln und begann mit seinem Gastwirthe das in diesem Jahr übliche Gespräch über das schlechte Wetter. „Was soll“ jammerte er, „bei dieser Nässe und Kälte heuer mit dem Wein werden?“ — „Ach“, erwiderte ihm der biedere Kölner, „mit dem Wein hätte es am Ende noch keine Noth; Wein kann man immer machen, aber Kartoffeln?“

— Was ein Knabe über seinen Vater denkt. Mit zehn Jahren denkt der Junge, daß sein Vater doch recht viel weiß; mit 15, daß er selbst ebensoviel wisse wie sein Vater; mit 20 meint der junge Mann, daß er noch einmal so viel wisse; mit 30, daß er seinen Vater vielleicht doch um Rath fragen könne; mit 40, daß sein Vater vielleicht doch etwas mehr wisse; mit 50 beginnt er dessen Rath zu suchen und mit 60, wenn der Vater nämlich gestorben ist, meint er, daß der Verstorbene doch der klügste Mensch gewesen, der jemals gelebt habe.

— Anbau der Wintererbse. Der Anbau von möglichst mannichfaltigem und zu verschiedenen Zeiten im mähbarem Zustande sich darbietendem Grünfutter ist bekanntlich für die Sommerstallfütterung der Kühe von großer Bedeutung. Zu den dieses Bedürfniß befriedigenden Pflanzen gehört ebenso wie die Sandwicke auch die Wintererbse. Ueber den Anbau der letzteren theilt nach der „Milchzeitung“ im „Landwirth“ vom 18 Juli d. J. ein F. N. unterzeichneter Autor seine Erfahrungen mit. Derselbe säete Wintererbsen mit Roggen vermischt Mitte September aus, da eine frühere Bestellung der auszuführenden Drainage wegen nicht ermöglicht werden konnte. Die Aussaat betrug 15 Kg. Erbsen und ungefähr 17½ Kg. Roggen auf einen Morgen (¼ Ha.). G düngt wurde mit 100 Kg. Thomasschlacke und 75 Kg. Kainit. Die Erbsen haben eine Höhe von 215—230 Cm. erreicht. Das Gemenge bietet 2—3 Wochen früher als Klee verwendbares Grünfutter; man darf mit dem Schneiden nicht zu lange warten, damit der Roggen nicht zu hart wird. Man soll von letzterem auch nicht zu viel dem Gemenge beigeben; derselbe soll nur dazu dienen, die Erbsen vor dem zu frühen Lagern zu schützen.

— (Luftschiffe aus Aluminium). In Chicago hat sich eine Actiengesellschaft mit einem Kapital von 20,000,000 Dollars gebildet, um Luftschiffe aus Aluminium zu bauen. Die Fabrik wird in Mount Carmel errichtet werden, welches der Gesellschaft ihren Namen gegeben hat.

— Die Arbeitstheilung. „Du, heer emol, Bruder Berliner, was ist denn des, Arbeitstheilung?“ — „Det will ick Dir wohl sagen: da siehste, Bruder Sachse. Du bist keen Raucher niche?“ — „Ne!“ — „Na jut. Wenn wir nun zusammen Arbeitstheilung machen wollten, so jehst Du in de Tabakladen und kosst en Tabak. Den Tabak rooch ich dann. Das is de Arbeitstheilung.“

— Eine Brunnenkur. Kurgast (an der Quelle): „Da trinke ich heute schon den achten Becher, ohne die geringste Linderung zu verspüren.“ Diener: „O, da müssen Sie Geduld haben, lieber Herr, so rasch geht das nicht; wir haben eine Dame hier gehabt, die erst nach vollen sechs Monaten gestorben ist.“

— Der kürzeste Weg. Student: „Auf welchem Wege komme ich am schnellsten zur Universität?“ — Dienstmann: „Rechts heraus und dann hinten rum um die Stadt, geradeaus sind zu viele Kneipen.“

— Engländer in Tirol. Wirthin: „Bedauere, mein Herr, ich kann Sie beim besten Willen nicht unterbringen. Nur das Zimmer meiner Tochter in noch unbesetzt, und Sie werden eingesehen“ — Engländer: „Well, dann bitt' ich Sie um die Hand von ihrer Fräulein Tochter!“

— Unmöglich. „Hans, hast Du uns're Säu alle 'zählt?“ — „Ja, Herr, bis auf zwoi ganz junga; dui mache sotte Sprüng', daß e se net han zähla könna!“

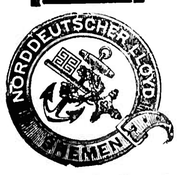
— Tristig. Anwalt: „Ihre Frau hat Klage gegen Sie erhoben wegen böswilligen Verlassens! Warum sind Sie denn überhaupt von zu Hause fort?“ — Gatte: „O Gott — ich wäre herzlich gerne geblieben, wenn nur meine Frau durchgebrannt wäre!“

— Ein Festtag. Ei, ei, Herr Registrator, Sie heute beim Wein, zu dem Sie doch nur an den höchsten Festtagen kommen?“ — Still! Ganz im Vertrauen! Heute haben s' meinen Amtschef versetzt!“ —

— Kulturmenschenstolz. Zeitungslesender Gast: „Na, da steht ja schon wieder von mir was drin.“ Wirth: „So? Was denn?“ Gast: „Hier! Sie schreiben: Mit dem Abschluß der vorigen Woche hatte Berlin 1,573, 421 Einwohner. Da bin ich auch dazwischen.“

— Im Krämerladen. Schusterjunge: „Jeben Se mich 'ne vejetar'sche Wurscht!“ — Krämer: „Was willst du haben? Drücke Dich doch gefälligst etwas deutlicher aus.“ — Schusterjunge: „Na, ja doch, 'ne vejetar'sche Wurscht will ick; was man so vor jewöhnlich 'ne — saure Jurke nennt!“

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von
Bremen nach **Amerika**
in 9 Tagen
machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd
von **Bremen** nach
Ostasien
Australien
Südamerika
Näheres bei dem **General-Agenten**
Ph. Jakob Eglinger,
Mannheim
oder dessen Agenten:
Conrad Lutz in Emmendingen,
Valentin Kalt in Kippenheim,
A. Eberhard, Rechts-Agent in Kenzingen.
Hirtler in Endingen.

Vollständiger Ausverkauf.
sämmtlicher Artikel.
Um mein großes Waarenlager vor Umzug in mein neues Haus bedeutend zu verkleinern und mit manchem Artikel gänzlich aufzuräumen, beginne ich jetzt schon mit dem Ausverkauf zu den denkbar billigsten Preisen.
Somit ist für Jedermann Gelegenheit geboten, seine Bedarfsartikel für Spätjahr und Winter außerordentlich billig bei mir einzukaufen, wozu ich ganz ergebenst einlade.
Emmendingen. **C. F. Rist,**
Inhaber Albert Herrmann.

Beste Bezugsquelle.
Das große
Bettfedern-Haus
B. BENJAMIN in **ALTONA**
b. Hamburg, gr. Johannisstrasse 89
versendet zollfrei unter Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.
gute neue
Bettfedern für nur **60** Pf. pr. Pfd.
vorzügl. gute Sorte 1,25 M. „ „
prima Halbdaunen 1,60 u 2„ „ „
pr. Ganzd. nur 2,50 u. 3 „ „ „
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5 Prz. Rabatt.
Verpackung wird billigst berechnet.
Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) pr. Inlettstoff auf's Beste gefüllt
einschläfig 20 und 30 M.
Zweischläfig 30 und 40 M.
Gute, reelle und **prompte Bedienung** wird zugesichert und tausche Nichtgefallendes um.

Tapeten.
Wir versenden:
Naturelltapeten von 10 Pf. an
Glanztapeten von 30 Pf. an
Goldtapeten von 20 Pf. an
in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.
Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.
Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franko auf Wunsch überall hin versenden.

Schwarze Seidenstoffe
zu Kleidern unter Garantie, vorzügliche Qualitäten sind fortwährend in reichlichem Assortiment vorräthig. Muster auf Wunsch sofort franko.
Freiburg, i. B. **Julius Bollag,**
Salzstraße 6.

Blumenpapier
empfiehlt billigst **A. Dölter,**
Emmendingen.

CHOCOLAT
Buchard
vereinigt vorzüglichste Qualität mit massigem Preise.
Goldene Medaille
Weltausstellung Paris 1889

Album-Bilder
in neuer, **prachtvoller** Auswahl bei
A. Dölter.

Erscheint
Dienstag, Donnerstag und Samstag mit der illustrirten wöchentl. Beilage „Gute Geister“.
Abonnementspreis vierteljährl. M 1.25.

Hochberger Bote.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Inserate
die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg.
bei Wiederholungen Rabatt.

№ 124. **Emmendingen, Dienstag 21. Oktober** 1890.

Geschichtskalender.

21. Oktober 1805. Schlacht bei Trafalgar (Nelson †.)
21. „ 1870. Siegreiches Gefecht bei La Malmaison vor Paris. Besetzung von Chartres und St. Quentin.
22. „ 1805. Kaiserin Augusta Viktoria von Deutschland geboren.
22. „ 1870. Zurückwerfung der französischen Ostarmee gegen Besançon durch v. Werder.

Das Rheinthal, ein Erdölbecken.

In einer fachmännischen Schrift von 1884 wurde angedeutet, daß das Rheinthal von Basel bis Mainz, diese tief eingedrückte Erdfalte, ein Sammelbecken von Erdöl sein dürfte, das aus den Zersetzungsresten der Unmassen versteinerter Pflanzen und Thiere entstanden sein mag. Die Funde im Elsaß regen derart an, daß es Zeit ist, der Forschung von Fachmännern mit Winken voranzugehen, die sich aus den Erfahrungen im Leben gesammelt, und den Ergebnissen der fachmännischen Forschung wird gern die spekulirende Geschäftswelt folgen. Wir gehen dabei von der Erfahrungsthatsache aus, daß dem großen Publikum, über das Hagenauer Oelgebiet hinaus, die Thatsache fast ganz unbekannt war, daß im Elsaß eine Erdölgewinnung im Betrieb ist. Betrachten wir das oberrheinische Tertiärbecken in Bezug auf die Erdölfrage, so sind Funde festgestellt wie folgt: Auf der Südseite bei Murnau, Kanton Aargau; im Oberelsaß im Illgebiet oberhalb Altkirch die erdölgetränkten Sande. Ausfließungen bei Karlsbach, Bisel, Stüdelsbach u. s. w., ein neuer Quellausbruch bei Hirzfeld. Westseite: Umgebung von Schlettstadt, von Echery, Roderen, Sankt Pilt, Bergheim und das unterelsässische Becken. Weiter nördlich zu Ostheim bei Worms. Nach Aeußerungen eines Gutsbesitzers sollen vielfach Erdpeche vorkommen in der Pfalz und in Rheinhessen. Von der Nordseite (Taunus aufwärts) ist nichts bekannt.

Auf der Ostseite längs des Schwarzwaldes und Odenwaldes dürften folgende Thatsachen den Erdölgeologen interessiren. Der braune Jura von Badenweiler bis Basel ist lagenweise mit 0,56—2 Prozent Erdöl durchtränkt. Am Ausgange des Kinzigthales von Berghaupten bis Diersburg zieht sich ein Anthracitlager unter dem Hangenden, das bei Berghaupten und Hagenbach seit Jahrzehnten ausgebeutet wird. Am Ausgang von Murg und Dos herum untere Kohle bei Gaggenau, die Schwefelquelle in Rothenfells, der neue Erdölfund in Neuweier. Ich habe mir Proben von 251 Meter Bohrloch bei Surburg, sodann von Neuweier selbst geholt und verglichen. Das von Neuweier (wie es mit Wasser vermischt hervortreibt), hat die Farbe von grünlichem Absinth, stark trüb. In demselben schwimmen weiße, kopfschuppenartige Scheibchen so reichlich, wie in halbleeren Fässern Wein die Kahnen. Ganze Plätchen, dünn, gebogen wie Kinderfingernägel schwimmen darauf herum — offenbar Paraphin. Weniger zahlreich ockergelbe glänzende Fettklümpchen. Neben dem spezifischen Erdölgeruch auch jener von Schwefelwasserstoffgas. Der begonnene Brunnenschacht füllt sich von innen immer etwa 3 Meter hoch; dann hemmt das Eigengewicht der Flüssigkeit weitere Anschwellung. Bisher wurde die Flüssigkeit dann ausgepumpt und laufen gelassen. Von nun ab soll sie in Fässer gefüllt und nach Pechelbronn in die Raffinerie versendet werden. Der Krystallölgehalt scheint, der Farbe nach zu urtheilen, reichlicher zu sein als im Elsaß. Eine chemische Analyse wird soeben eingeleitet, wie ich höre durch Dr. Scheidt in Freiburg. Diese Oelausströmung dauert schon seit dem Winter, und wird bei niedrigem Barometerstand jeweils stärker als bei hohem. Bekanntlich durchquert eine Gebirgseinfaltung Baden, trennt Schwarzwald vom Odenwald im Strich Zabern-Karlsruhe-Würzburg, an die also das elsässische Oelgebiet anlehnt. In dieser Querspalte ist das Salzlager von Bruchsal, hinter dieser Stadt bei Oberöwisheim Muschelkalk mit flüssigen Naphtadrüsen. Etwa 8 Stunden weiter östlich brach 1883 zu Reichertshausen, welches nahe den Salzlagengebieten Rappenau-Wimpfen liegt, nach einem Erdbeben Erdöl heraus (Muschelkalk), das in Lampen brannte, und seither noch fortläuft. Von Bruchsal nach Mannheim bricht eine Reihe Schwefelquellen hervor, so Bad Langenbrücken, Bahnhof Wiesloch, mehrere bei Schwetzingen.

Wir geben diese Thatsachen, wie mir sie selbst wahrgenommen. Schließlich noch die Bemerkung, daß bei Neuweier (Gallenbach) unterm Rothliegenden noch ein Eingang sein soll, wo im vorigen Jahrhundert Kohlen gegraben worden seien; im Laufe der Napoleonskriege sei das Bergwerk eingestellt worden. Es wird jetzt aus dortiger Gegend erzählt, daß manche Quellen bei nassem Wetter schon Massen wie „Schuhschmiere“ abgesetzt hatten.

Politische Tagesübersicht.

Der kaiserliche Erlaß an den Reichskanzler über die Errichtung eines Kolonialrathes, den der „Reichsanzeiger“ heute veröffentlicht, lautet: „Ich genehmige, daß bei der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amts, als sachverständiger Beirath für koloniale Angelegenheiten, ein Kolonialrath errichtet wird, und beauftrage Sie, die hierzu erforderlichen Anordnungen zu treffen.“ Inzwischen wird von verschiedenen Seiten berichtet, daß an die Spitze des Kolonialraths der Fürst Herrmann zu Hohenlohe-Langenburg berufen werden soll.

Feldmarschall Graf Moltke wird auf Wunsch des Kaisers seinen 90. Geburtstag (26. Oktober) in Berlin feiern. Der König von Sachsen nimmt an der Feier in Berlin theil. Tags vorher (Samstag) finden auf Befehl des Kaisers in den preußischen Schulen Schulfeier statt, der regelmäßige Unterricht fällt aus.

Schwer gebüßt.

(Fortsetzung.)

XII.

Ein Jahr verging, ein Jahr der Qual und der Herzensnoth für die arme Gertrud. Die Rosen ihrer Wangen erblichen und ihre Augen verloren den Glanz, der sonst Allen, die mit ihr verkehrten, so warm zum Herzen gedrungen war. Aber sie bewahrte ihr Geheimniß und Niemand, die Baronin von Rohden vielleicht ausgenommen, hatte eine Ahnung davon, daß ihr Herz jemals für den Baron Lionel geschlagen hatte.

Dieser, „der Träumer,“ wie seine Mutter ihn genannt, galt jetzt offenkundig für den erklärten Anbeter der schönen Gräfin. Er stellte sich jeden Tag auf Warnitz ein, und war der Gegenstand seiner glühenden Schwärmerei nicht sogleich anwesend, dann schüttete er die Fülle seiner Empfindungen für die bezaubernde Gabriele vor dem Ohre der geduldig zuhörenden Gertrud aus, die ihm mit lächelnden Lippen lauschte, obgleich jedes seiner Worte ihr Herz zerriß. Auch die Gräfin überließ sich völlig ihrem berauschenden Liebesglück.

„Ernst dachte ich, Ehrgeiz zu besitz,“ sagte sie eines Tages zu Gertrud, „jetzt weiß ich, daß dieß nur Einbildung war. Ich würde Lionel heirathen und wenn er nichts wär, als niedriger Bauer.“

„Liebst Du ihn denn wirklich so sehr?“ fragte Gertrud.

„Ob ich ihn liebe!“ wiederholte Gabriele mit hoch erglühendem Antlitz. „Ob ich ihn liebe! Wie schwach, wie unzureichend ist doch dieses Wort! Was ich für ihn empfinde, ist mehr als Liebe. O, ich wußte es von jeher, wenn ich einmal wirklich Liebe empfände, dann würde dies eine unermeßlich tiefe, eine fürchterlich ernste Leidenschaft sein! Zuweilen erschrecke ich über mich selber und dann wünschte ich, daß ich mich mäßigen und mehr beherrschen und zügeln könnte. . . . . .“

Die Zeit der Hochzeit war noch nicht festgesetzt, die Verlobung der Beiden aber galt bereits als stillschweigend erfolgt.

Frau Bosberg war noch immer leidend; ihre Krankheit hatte sich als ein Rückenmarkübel herausgestellt.

Die Baronin aber war unglücklich über die Neigung ihres Sohnes.

„Die Gräfin gefällt mir nicht,“ sagte sie zu Gertrud; „ich habe sie nie leiden mögen und ich kann meine Ansicht über sie nicht ändern. Ich traue dem Weibe nicht. Ich finde etwas Unheimliches und Geheimnißvolles in ihrem Wesen, das mich noch mehr abstößt, als ihre glitzernde, schlangenhafte Schönheit. Mein einziger Wunsch ist ja daß Glück meines Sohnes, aber ich wollte, daß seine Wahl anders ausgefallen wäre.“

Und die gute Dame stieß nach diesen Worten einen tiefen Seufzer aus.

Es war Gertrud's beobachtendem Auge seit einiger Zeit nicht entgangen, daß die Gräfin ab und zu Stunden hatte, wo sie auffallend nervös und unruhig war; die geringste Laut erschreckte sie dann und bei jedem ungewöhnlichen Geräusch wurde sie todtenbleich. Auch lagerte sich oft der Schatten schwerer Sorgen auf ihr Antlitz. Auffällig war es auch, daß sie häufiger und andauernder als sonst mit der Frau Hetzer verkehrte; die Beiden unterhielten eine enge Gemeinschaft und hatten fortwährend angelegentlich und leise miteinander zu reden. Und noch zwei andere Wahrnehmungen berührten das jungen Mädchen peinlich und unangenehm — erstens, daß die Gräfin so wenig oder gar nicht mehr ihres verstorbenen Gatten erwähnte, und zweitens, daß sie eine so geringe Liebe für ihr Kind an den Tag legte. Ihr ganzes Sinnen, Denken und Empfinden schien in Baron Lionel aufzugehen. . .

Wieder war der Juni herangekommen und noch immer befand Gertrud sich auf Warnitz. Sie konnte dem Herrenhause noch nicht den Rücken kehren einestheils, weil ihr Versprechen sie band, anderntheils aber auch, weil die Tante Annette die an das Lager gefesselt war, sie nicht entbehren mochte.

Wieder stand die ganze Natur in üppigster Blüthenpracht und wieder, wie im vergangenen Jahr, erweckten die Nachtigallen mit ihren süßen Liedern das Echo der stillen, balsamischen Nächte.

Die Gräfin hatte die Wittwenkleider abgelegt und erschien jetzt in ihren reichen, geschmackvollen Toiletten doppelt schön. Eines Abends, nachdem der Baron sich verabschiedet hatte, wandelten die beiden Freundinnen, jede in ihre Gedanken versunken, unter den blühenden Linden noch auf und ab. Das Antlitz der Gräfin zeigte eine tiefe Bewegung und und ihren Augen perlten Thränen.

„Ich will ihm eine gute Frau sein,“ sagte sie plötzlich. „Ich will so gut sein, wie dies einem Weibe nur möglich ist. O, ich bin so glücklich, Gertrud, so unaussprechlich glücklich! Weißt Du, was er mir gesagt hat?“

„Nun?“ fragte Gertrud mit bebendem Herzen, denn sie ahnte, was es sein würde.

Gabriele schlang ihre Arme um des jungen Mädchens Hals und lehnte ihren Kopf an die Brust desselben.